590 Bilmar. — Bilmfen. — Binbifchmann. — Bindelmann. — Binfried. — Binfelmann.

Winfried, f. Sinfche.

der erstem Hahris ers enten Jobe mehrer Danbewisen vordanden find. Gesenche Ausselder werden bei der Annie der Annie

Sohn eines Schusters, wurde am 9. December 1717 sehr wenig einbringende Conrector=Stelle. In diesem zu Stendal geboren. Er studirte in außerst durftigen Berhaltnisse blieb er bis 1748, wo er in die Nahe von Berhaltnissen zu Halle Theologie, und erhielt nach be- Dresden als Bibliothekar zum Minister von Bunau kam. endigten Studien zu Seehausen in der Schweiz eine hier wurde zuerst durch die Unschauung der Dresdener

in Franken, mabriend ber erften Staffte bes eufuen Jahre

Runftschate jene Alles überfteigende Liebe zur Runft in thm geweckt, welche fo großen Ginfluß auf fein fpateres Leben übte und ihm feine eigenthumliche Richtung gab. Won nun an brannte er vor Sehnsucht, Italiens Runft= werke zu sehen und zu studiren. Um dies bewerkstelligen Bu konnen, scheute er den Uebertritt zur katholischen Religion nicht. In Folge deffen erhielt er 1763 die Stelle eines Prafidenten der Alterthumer und Sekrekars der vaticanischen Bibliothek. Auf einer Reise in das Deutsche Baterland wurde er durch seinen italienischen Bedienten am 13. August 1749 zu Triest ermordet.

Seine Schriften find: Gebanken über bie Rachahmung ber griechi=

ichen Runftwerke. Dresben, 1755. Ueber bie Empfindung bes Schonen. Dresben, 1763.

B's Briefe an seine Freunde. Herausgegeben von Doftborf. Dresden, 1771. 2 Bde.
Sämmtliche Werke, herausgegeben von E. E. Fernow, H. Meyer und F. Schulze. Dresden, 1808—1817. 7 Bde.

Rachträge. Berlin, 1824.

Eine ber beften furgeren Characteriftiten Mintel= mann's und feiner Leiftungen findet fich in den Dent: wurdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen Des achtzehnten Sahrhunderts. Schnepfenthal 1802, S. 550, wo es von ihm heißt: "Soviel Scharffinn, foviel Gelehrsamkeit, Geschmack und reine Runfterbe-geisterung wie Winkelmann, hatten Wenige zu bem Studium der Alterthumskunde und der alten Kunstmerke gebracht. Er hing mit einer Liebe und Leidenschaft an Den griechischen Idealen, als waren es beseelte Korper. — Er brachte Licht in das Chaos der Geschichte ber Kunft, feste Epochen derfelben fest, fuhrte die Beurtheilung berfelben auf Grundfage guruck, und erklarte viele Werte des Schonen Alterthums, Die noch unerklart ober migverftanden waren, durch die Runft, fich in den Geift und Die Ideen des Runftlers zu verfeten, durch einen feinen, aus langer lebung erworbenen Tacte, durch gartes Runftgefühl und durch ausgebreitete hiftorifche und mys Kunftgefühl und durch ausgebetten das Werk, das thologische Kenntnisse. So entstand das Werk, das Epoche gemacht hat, die Geschichte der Runft, des thums und fo feine Monumenti antichi mediti, Berte, die ihn unserer und der Bewunderung der Rachwelt werth machen, wenn fie gleich einer bentbaren , bochften Bollendung ermangeln. Seine Lebhaftigfeit riß ihn oft uber die Grengen der ftrengen Rritit hinaus und feine feurige Phantafie glaubte in den Werken der Runft bis= weilen Schonheiten oder Buge gu febn, die der rubigere oder faltere Befchauer nicht barin fand. Geine Grunds fage waren noch jum Theil einseitig ober nicht fest genug begrundet. Geine philosophischen Kenntniffe maren hinter den artiftischen gurudgeblieben und Daber feine Grlautes rung der Runftwerke aus den Schriftstellern und ber Schriftsteller aus den Kunstwerten nicht immer gang sicher. Aber er verbreitete Licht, Geschmad und Begeisterung für das schone Alterthum und murde daburch ein wohlthatiger Genius fur die Runfte, durch welche bas Leben und beffen Genuß fo febr veredelt und verfchonert wird. (Bergleiche Binkelmann und fein Sabr= hundert, von Goethe. Tubingen, 1805. Senne, Lobfchrift auf Winkelmann. Leipzig, 1778.)

Mus Winkelmann's Gefdichte ber Runft bes MIterthums.

Nachdem bie Griechen, und fonderlich die Uthenierfer, fich burch Eisersucht und durch innere hartnäckige Kriege gänzlich entkräftet hatten, hob sich Philippus, König in Macedo: nien, über dieselben empor, und Alexander, bessen Nachtschafteller ließ sich zum Baunte und Koerfalk nacht Gries folger, ließ fich zum Saupte und Beerführer ber Grie: chen erklären; in ber That aber war derfelbe herr von Grieschenland. Da nun die Berfassung dieses Bolks eine andere

chenland. Da nun die Berfasung diese Volks eine andere Gestatt annahm, änderte sich zugleich das Berhältnis der Kunft, so daß diese, da sie bisher auf die Freiheit gewesen, ihre solgende Nahrung durch den Ueberssus und durch die Freigebigkeit bekam; und dieser nehst der seinen Einsicht Alexanders des Großen schreibet Plutarchus den Vlexanders des Großen schreibet Plutarchus den Tor der Kunft unter diesem Könige zu.

Die Griechen genossen unter seiner Regierung die Sissigskeit einer entwassenten Freiheit, ohne die Vitetrkeit dersethen zu schmecken, in einer Erniedrigung, aber in Eintracht; und die fast erloschene Eisersucht, welche sie entkräftet hatte, ließ ihnen, wie wenn die Wuth dersethen in Liebe aufdoret, eine stolze Erinnerung der vormaligen Größe und die Auhe übrig, da die Macedonier, die Feinde ihrer Freiheit, aus welchem Lande man ehemals nicht einmal einen nüßen Leibeignen haben konnte, sich über sie erhoben hatten, sich über noch bez gnügten, der Kreiheit nur die Wassen genommen zu haben. Denn Alexander in Perssen, welcher Ibenkeuer und andere Reiche such zu dat zu der der Versien, war der den der ern waren vergnügt, die Griechen ruhig zu sehen, und man gab ihnen, nach der Versiersen sich die Griechen ihrer nochten. In wieser Rushe überließen sich die Griechen ihrer notzen. fache zum Migvergnügen.

sache zum Mitvergnugen. In dieser Ruhe überließen sich die Griechen ihrer natürzlichen Reigung zum Müßiggange und zu Luftbarkeiten; und Sparta selbst ging von seiner Strenge ab; der Müßiggang füllte die Schulen der Philosophen und der Redner, die sich vervielfältigten und sich ein größeres Ansehn gaben; die Lustbarkeiten beschäftigten Dichter und Künstler, und diese suchten nach dem Geschmacke ihrer Zeit das Sanfte und Gesällige, da die Nation in der Weichlichkeit ihren Sinnen zu schmeiseln suchte.

cheln suchte.

cheln suchte. Da diese Zeit die allerfruchtbarste an Künstlern und an Werken der Kunst gewesen ist, so ersordert dieselbe auch eine umfändlichere Vetrachtung, die sich aber unserer Absicht gesmäß, wie vorher, also auch hier auf Nachrichten, die zugleich etwas Wesentliches in der Kunst lehren, einschränkt, mit Uebergehung anderer Anzeigen, die nicht zum eigentlichen Iver Ehren. Es kommen von jeho an in der Geschichte der Kunst auch Künstler zu bemerken, die durch Kiauren in wede juhren. Es kommen von jeho an in der Geschichte der Kunst auch Künstler zu bemerken, die durch Figuren in Gelsteine geschnitten sich derühmt gemacht; und diese Kunst scheint durch die settenen und kostdaren Arten. Steine, die aus den eroberten persischen Neichen nach Griechenland gedracht wurden, mehr Künstler, als vorher geschehen war, erweckt zu haben; es sind also auch diese nehst den Vickhauern und Malern zu berühren.
Unter den Vildhauern war der berühmtesse Kusinnus

Malern zu berühren.

Unter den Bildhauern war der berühmteste Lysippus, welcher in Erz arbeitete, und allein das Vorrecht hatte, des Alexanders Bildniß, ich verstehe in Metall, zu machen. Wenn Plinius die Blüthe diese Künstlers in die hundert und vierzehnte Olympias sext, hat er in Bestimmung dieser Beit, so wie beim Phidias und Praxiteles geschehen, vermuthlich seine Absicht auf die damaligen friedlichen Umsstände gehabt. Denn in dem ersten Jahre gedachter Olympias war, nachdem Alexander nach Babylon zurückzesomemen, gleichsam in der ganzen Welt Friede. In Babylon, dieser Dauptstadt des persischen Reichs, kamen damals die Gesandten unzähliger Bötker dei dem Eroberer Asiens auch heils demselben Glück zu wünschen, theils Geschenke zu bringen, und andere, die errichteten Verträge und Lündnisse zu bestätigen.

gen, und andere, die errichteten Verträge und Bündnisse zu bestätigen.

Lysippus ging auf der Bahn, die allezeit die größten Menschen in ihrer Art betreten haben, zur Vollkommenheit in seiner Kunst; dieser Weg ift, selbst die Auelle zu suchen und zu dem Ursprunge zurückzutehren, um die Wahrheit rein und unvermischt zu sinden. Die Quelle und der Ursprung in der Kunst ist die Natur selbst, die, wie in allen Dingen, also auch hier unter Regeln, Sägen und Vorschriften sich verlieren und unkenntlich werden kann. Was Sicero sagt, daß die Kunst ein richtigerer Führer als die Natur sei, kann auf einer Seite als richtig, auf der andern als salsch berrachtet werden. Nichts entfernt mehr von der Natur als ein Lehrzedäude und eine strenge Folge nach demselben, und dieses war zum Theil mit die Ursache von einiger Hatur selbst nachzuahmen, und solleser Künster suchte die Natur selbst nachzuahmen, und solleser Künster suchte die Natur selbst nachzuahmen, und solleser Künster selbse die Katur selbst nachzuahmen, und solleser nen Borgängern nur, in so weit sie diesebe erreicht oder sich weiselich über dieselbe erhoden hatten. Lysippus hat den Ruhm, dieselbe mehr als seine Borgänger nachzeahmt zu haben. Er versuhr, so wie zu unsern Zeiten in der Philosophie und Medicin geschehen ist, er sing da an, wo die Kunst angesangen hatte. In der Philosophie gest man jeso auf Erzsaviungen, und man schließt nicht weiter, als das Luge sieht und der Zirket reicht; da singen die ersten Wenschen an.

Dieraus ist zu schließen, daß, da in der Kunst vieles id eaz lisch geworden war, das ist: da die vorigen großen Meister

das Schönste und das Höchste zu erschaffen suchten und sich davon ein Bild gemacht hatten, welches über die Natur erhaben war, wird es geschehen sein, daß sich dieses Bild von der Natur entsernt hatte, die also in ihren Theilen nicht mehr völlig kenntlich war. Zu der Beobachtung und Nachahmung derselben führte Lysippus die Kunst zurück, und dieses wird vornehmlich in Untersuchung dessen, was mir Anatomie nennen, bestanden sein.

beftanben fein.

Won Werken bes Enfippus ift vielleicht nichts erhalten, schwerlich auch künftig etwas zu hoffen, ba dieselben von Erzgewesen sind; benn daß er der Meister sei von vier schönen Pferden von Erz, die über dem Eingange der St. Markus-Firche gu Benedig fteben, ift nicht gu beweisen. Unbeschreibtich ift ber Berluft ber Werke bieses Runftlers auch in Betrachtung ber Menge : benn wenn es auch unglaublich fchiene, baß eines ein: digen Kunstlers hande seduch ungedelten fatene, dur eines ein kigen Künstlers hande sechshundert und zehn Figuren von Erz hervorbringen können, wie man zu Plinius Zeiten vorgab, werben bennoch allezeit die ein und zwanzig Statuen zu Pferde berjenigen, die von der Garbe des Alexanders zu Pferde bei bem Fluffe Granifus geblieben waren, und die Metellus aus ber Stadt Dium in Macedonien nach Rom führte, poo

aus der Stadt Dium in Macedonien nach Rom führte, moffie auf bessen Portico aufgestellt wurden, Werke scheinen, die das ganze Leben eines Künstlers beschäftigen können. Ich kann hier nicht mit Stillschweigen übergegen eine Statue des Herkules von Marmor, die in dem großherzogzlichen Palaste, Pitti genannt, zu Florenz steht, auf deren Socket man eingehauen liest: AYSUMOS EUOIEI, Lyssippus hat ihn gemacht; es verdiente dieselbe aber nicht erwähnt zu werden, wenn sie nicht von einem unerfahrnen Seribenten als ein wahres Wert dieses Künstlers wäre gesyriesen worden. Ich perwerse bessen Meinung, nicht weil ich priefen worden. Ich verwerfe beffen Meinung, nicht weil ich gebachte Inschrift nicht fur wirklich alt hielte; benn es befanb gebachte Inschrift nicht für wirklich alt hielte; benn es befanb sich dieselbe auf ber Statue, ba sie auf bem Palatino auszagtaben wurde, wie Flamino Vacca bezeugt: es ift aber bekannt, daß bei den Alten selbst dergleichen Betrügezeien gemacht wurden, welche ich im dritten Stücke des vierzten Kapitels dieser Geschicht et angeführt habe; und es ist bieses über die Inschrift, von welcher wir reden, bereits vom Marchese Maffei bemerkt worden. Daß aber diese Statue nicht von der Jand des Lysippus sein könne, beweist theils das Stillschweigen der Stribenten über Arbeiten diese Künsters in Marmor, theils die Statue selbst, die keines Lysippus duck würdig gebalten werden kann.

pus wurdig gehalten werden fann.

Das gütige Schickfal aber, welches auch über die Künfte bei ihrer Vertitgung noch gewacht, hat aller Welt zum Wun-ber nach bem Berluste von unzähligen Werken der Kunft aus biefer Beit ber höchften Bluthe berfelben bas ichonfte Dent-mal zum Beweis von ber Bahrheit ber Geschichte, von ber Bertlichkeit fo vieler vernichteten Meifterwerke in ber Statue bes Laofoon erhalten, wenn bie Runftler berfelben gu ben deiten Alexanders des Großen gelebt haben, welches wir jedoch nicht beweisen können; die Bollkommenheit dieser Statue aber macht es wahrscheinlich. Denn Plinius giebt diesetbeielbe als ein Werk an, welches allen andern, sowohl der Malexei als Wildhauerei vorgezogen werden müsse. Die Künstler derselben sind Agesander, Polydorus und Athanoborus aus Rhodus, von welchen der die ich derselben sind vermuthlich auch der zweite; denn des Athanoborus aus Rhodus ein Sohn des Agesander gewesen, beweist die Inschrift der Base einer Statue in der Willa Albani, und die Statue des Laokoon macht wahreschied, das auch Polydorus ein Sohn des Agesanderschied, das auch Polydorus ein Sohn des Agesanderschied, das auch Polydorus ein Sohn des Agesanders sewesen sein mehr wahre gewesen sein, weil widrigensalls sich nicht begreisen läßt, ders gewesen sei, weil widrigenfalls sich nicht begreifen läßt, wie sich brei Künstler, ich will nicht sagen in der Arbeit au einer und eben berselben Statue theilen können, sondern wie fie sich verglichen, ba Laokoon, ber Bater, eine weit wich-tigere und rühmlichere Figur ift, als die beiben Sohne des selben. Agefander wird folglich den Bater ausgearbeitet haben, und seine beiben Sohne die Figuren der Sohne des

haben, und seine beiden Sohne bie diguten ver Laokoon.
Die Statue bes Laokoon stand ehemals in dem Hause bes Kaisers Titus, und ebendasethst (nicht aber wie Narsdini und Andere vorgeben, in den sogenannten sieden Sien als den Wasserbehältern zu den Bädern) wurde sie entedett in dem Gewölde eines Saales, der ein Theil der Bäder diese Kaisers gewesen zu sein scheint, aber durch eben diese Kaisers gewesen zu sein scheint, aber durch eben diese Entbedung uns den eigentlichen Ort des kaiserlichen Hause zeigt, als welches mit den Bädern vereinigt war. Dier stand Laokoon in einer großen Nische an dem Ende des gedachten und ausgemalten Saales, von dessen Gemälden sich noch der irrig sogenannte Coriolanus unter dem Gesimse ers halten hat.

halten hat. Plinius melbet, daß die brei Figuren bes Laokoon aus einem einzigen Steine gehauen gewesen, welches ihm also gefchienen, weil man keine Fuge bemerkte, nicht daß es wirklich so gewesen: benn ein paar tausend Jahre has

ben endlich eine fast unmerkliche Fuge entbeckt, welche zeigt, bag ber atteste von ben zweien Sohnen nicht aus eben bem= daß der älteste von den zweien Sohnen nicht aus eben demselben Stücke Marmor gearbeitet worden, aus welchem der Bater und der jüngste Sohn gehauen sind. Den rechten Arm des Laokoon, welcher sehlt und von gebrannter Erde gemacht angesett ist, hat bereits Michael Angelo zu er-ganzen gedacht, und hat benselben in Marmor aus dem Gröbsten gehauen entworsen, aber nicht geendigt; es liegt daher dieses Stück unten an der Statue.

Dieser mit den Schlangen umwundene Arm wurde sich über bas haupt der Statue herüberbeugen, und es kann dies uber das Haupt der Statut setwerengen, und es kann dies ses Künstlers Absicht gewesen sein, den Begriff des Leidens im Laokoon, da dessen übrige Figur frei ist, durch die Ans näherung dieses Arms zu dem Haupte, als in zweien verbuns denen Begriffen, stärker zu machen, und durch die wiederhols ten Windungen der Schlangen hierher den größten Schmerz zu legen, welchen ber alte Künftler mit dem Wohlstande und legen, welchen ber alte Rufflet mit bein Abstitande und mit der Schönheit der Figur, da beides hier herrschen sollte, abgewogen hat. Es scheint aber, es würde der über das Haupt gebogene Arm die vornehmste Aufmerksamkeit, die das Haupt gebogene Urm die vornehmle aufmeteluntett, die das haupt verlangt, zertheilt haben, da der Blick zu gleicher Zeit auf die Schlangengewinde um den Urm wurde gerichtet gewesen sein. Es hat Bernini baher den von ihm ergänzten Urm in gebrannter Erbe ausgestreckt, um bas haupt ber Figur frei zu lassen, und um keinen andern Theil demselben ober-warts zu nabern. Die zwei Stusen unten an dem Würfel, warts zu nahern. Die glot, scheinen die Stufen zu dem Alfare anzubeuten, wo dasjenige, was hier vorgestellt ift, geschah.

Da nun diese Statue unter so vielen tausenden der be-rühmtesten Kunftler, die aus allen Orten von Griechenland nach Rom gebracht worden, hier als das Sochste in der Kunft nach Rom gebracht beteelt dieselbe bei der niedrigern Rach-geschäft worden: so verdient dieselbe bei der niedrigern Rach-wett, die nichts vermögend ist hervorzubringen, was diesem Werke nur entfernter Weise könnte verglichen werden, desto größere Aufmerksamkeit und Bewunderung. Der Beise fin= det darinnen zu forschen und der Kunftler unaufhörlich ver darinnen zu forforten überzeugt werden, bag in biesem Bilbe mehr verborgen liegt, als das Auge entbeckt, und daß der Berstand bes Meisters viel höher noch als sein Werk ge-

wefen.

Laokoon ist eine Statue im höchsten Schmerze, nach bem Bilbe eines Mannes gemacht, ber die bewußte Stärke bes Geistes gegen benselben zu sammeln sucht, und indem sein Leiben die Muskeln aussichten die Muskeln aussichten bei Muskeln anzieht, tritt ber mit Starte bewaffnete Beift in ber aufgetriebenen Stirne hervor, und die Bruft erhebt sich durch den beklemm: ten Athem und durch Zurückhaltung des Ausbruchs der Emten Athem und durch Surtuchnerung des Ausbrichs der Empfindung, um den Schmerz in sich zu fassen und zu verschliefen. Das bange Seufzen, welches er in sich und den Athem an sich zieht, erschöpft den Unterleib und macht die Seiten hoht, welches und gleichsam von der Bewegung seiner Eingenhoht, welche und gleichsam von der Bewegung seiner Einge hohl, welches uns gleichsam von der Bewegung seiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein eigenes Leiben aber scheint ihn weniger zu beängstigen, als die Pein seiner Kinder, die ihr Angesicht zu ihrem Bater wenden und um Hülfe schreien: denn das väterliche Herz offenbart sich in den wehmüthigen Augen, und das Mitteiden scheint in einem trüben Duste auf benselben zu schwimmen. Sein Gesicht ist Klagend, aber nicht schreiend, seine Augen sind der höhern Hülfe gewandt. Der Mund ist voll von Wehmuth, und die gesenkte Unterlippe schwer von berselben; in der überwärts gezogenen Dberlippe aber ist dieselbe mit Schmerz vermischt, welcher mit einer Reaber ist dieselbe mit Schmerz vermischt, welcher mit einer Regung von Unmuth, wie über ein unverdientes unwürdiges Leiben, in die Nase hinauftritt, dieselbe schwülstig macht, und sich in den erweiterten und auswärts gezogenen Nüstern offens dart. Unter der Stirn ist der Streit zwischen Schmerz und Widernah, wie in einem Punkte vereinigt, mit großer Weisheit gebildet: denn indem der Schmerz die Augenbraunen in die Höhe treibt, so drückt das Sträuben wider denseltben das obere Augensseisch niederwärts und gegen das obere Augenlied zu, so daß dasselbe durch das übergetretene Fleisch beinahe ganz bedeckt wird. Die Natur, welche der Künstenicht verschönern konnte, hat er ausgewickelter, angestrengter und mächtiger zu zeigen gesucht: da, wohin der größte Schmerz und mächtiger zu zeigen gesucht: da, wohin der größte Schmerz gelegt ist, zeigt sich auch die größte Schönheit. Die linke Seite, in welche die Schlange mit dem wüthenden Bisse iheren Gift ausgießt, ist diejenize, welche durch die nächste Emprischung zum barren Bissen aus befriedten zu leiden Schrieden zu beiten Schrieden zu leiden Schrieden gestellten bei bei bissen Schrieden zu leiden Schrieden gestellten gestellt pfinbung zum Bergen am heftigften zu leiben scheint, und bie-fer Theil bes Korpers kann ein Bunber ber Kunft genannt werben. Seine Beine wollen sich erheben, um seinem Uebel zu entrinnen; kein Theil ist in Ruhe, ja die Meißelstriche selbst helsen zur Bedeutung einer erstarrten Haut.

Zu eben dieser Zeit und zugleich mit dem Ensippus, blühte Pyrgoteles, ein Kunster, in Edetgesteine zu schneisben, welcher sowohl als dieser das besondere Vorrecht hatte, Alexander den Großen abzubilden. Zwei Steine sind

Al eran ber ber Große, beffen Tob nicht weniger als fein Leben in ber Geschichte ber Runft ein mertwurbiger Beitpunkt ift, starb in der Bluthe seiner Jahre, im ersten Jahre ber hundert und vierzehnten Olympias, und wenig Jahre nach deffen Tode, namlich in der hundert und zwanzigsten Dinmpias, sagt Plinius, habe die Kunst aufgehört. Ich will nicht untersuchen, ob dieses eben so richtig gesagt sei, als wenn Zacitus behauptet, daß nach der Schlacht bei Aftium Rom feine großen Geister mehr hervorgebracht habe; ober, wie wir wisen, daß mit dem Tode des Augustus have; der, mische Sprache und Beredsamkeit plöglich ausartete. Man könnte glauben, daß Plinius etwa auf Athen insbesondere sein Absehen gerichtet habe, wie ich nachher berühren werde; denn aus der Folge dieser Eeschichte wird in Absicht der griesenn aus der Folge dieser Eeschichte wird in Absicht der griesen chifchen Runft überhaupt bas Begentheil barguthun fein.

Rach Alexander bes Großen Tobe erhoben fich Em= porungen und blutige Rriege in den eroberten Reichen beffel= ben, fo wie in Macedonien felbft unter feinen nachften Rach= folgern , die um die hundert und vier und zwanzigste Dlym= pias alle bereits mit Tobe abgegangen waren, und diese Kriege bauerten fort auch unter ben Nachfolgern und Söhnen von diesen. Griechenland litt in kurzer Zeit durch feindliche Kriegsheere, mit welchen es unaufhörlich überschwemmt wurde, burch Die faft jahrliche Beranderung ber Regierung, und burch bie großen Schatungen, womit die Ration erschöpft wurde, mehr als in allen vorigen innerlichen Rriegen ber griechischen Stabte

unter fich felbft.

Die Athenienser, bei welchen der Geist der Freiheit nach Aleranders Tobe auswachte, machten den legten Versuch, sich dem sansten Joche der Macedonier zu entziehen, und brachten andere Städte wider den Antipater in Wassen; aber fie murben nach einigen erfochtenen Bortheilen bei Lamia geschlagen und gezwungen, einen harten Frieden einzugehen, worin ihnen auferlegt wurbe, die Unfoften bes Rrieges und noch überbem eine große Summe Gelbes zu gahlen, und in ben Safen Munychia Befagung einzunehmen. Ja bie aus jest gebachter Schlacht entronnenen Uthenienfer murben allenthalben von den abgeschickten Macedoniern aufgesuchet, und geriffen, und ein Theil von den Burgern wurde nach Thra-cien geschickt, so daß die Freiheit der Athenienser hiermit ein cien geschiekt, so das die Freiheit der Athenienser hiermit ein Ende hatte. Polysperchon, des Antipaters Nachfolzer in der vormundschaftlichen Regierung in Macedonien, ließ zwar kurz nachher in einer öffentlichen Ankündigung alzien Griechen ihre vormalige Verfassung und eigne Regierung barbieten; es wurde aber dieses Anerdieten nicht ersullet, und in Athen geschah das Gegentheil; benn die hafen dieser Stadt blieben, auf Unrathen des Phocion, mit macedonischen blieben, auf ? Bolfern befest.

Die Runt, welche von ber Freiheit gleichsam bas Leben erhalten, mußte also nothwendig durch ben Berluft berfelben, an dem Orte, wo biefelbe vornehmlich geblühet, finten und Caffander, Sohn bes Untipaters und Ronig in Macebonien, nachbem er bas gange Gefchlecht Mleran= bers bes Großen aus dem Wege geräumt hatte, feste ben Utheniensern ben berühmten Demetrius Phalereus jum Regenten ihrer Stadt, welcher dieselbe gange gehn Jahre nach seinem Wint und Willen zu ziehen wußte, und Athen wurde wiederum so volkreich, als es sonst gewesen war. Man follte aus ben dreihundert und sechszig Statuen von Erz, unter welchen viele zu Wagen und Pferbe waren, welche bem De-metrius Phalereus binnen Sahresfrift von feinen Bur-

gern aufgerichtet wurden, schließen, daß die mehrsten Athen nienser reiche Bürger und Künstler gewesen. Dieses Regiment bestand, dis Demetrius Poliorcez tes, Sohn des Königs Antigonus in Syrien, den Cassand und uthen empfand; den die Stadt mußte sich diesem glückzund Athen empfand; den die Stadt mußte sich diesem glückzund lichen Gieger übergeben, und ber Regent murbe flüchtig und begab sich nach Aegypten, wo er bei dem ersten Ptotem aus Schus fand. Dieses geschah in der hundert und achtzehnten Olympias. Kaum hatte er Athen verlassen, da das underständige und unerkenntliche Bolk alle seine Statuen umwarf und zerschmelgen ließ; ja fein Rame wurde an allen Orten vertilget.

Gegen ben Demetrius Poliorcetes bingegen bes zeigeten fich bie Uthenienfer ausgelaffen in Ehrenbezeugungen, und es wurde eine öffentliche Berordnung gemacht über gol= bene Statuen, welche die Stadt diefem ihren neuen herrn und bem Untigonus, feinem Bater, feben wollte. Daß hier wirklich golbene Statuen gemeint feien, follte man fchlies Ben aus einer ahnlichen Berordnung ber Ctabt Sigeum, im trojanischen Lande, über eine golbene Statue gu Pferbe bie

bekannt mit bem Namen bes Pyrgoteles; dieser Name ist baselbst eben diesem Antigonus aufgerichtet werden sollte. Aber eben biese verschwenderische Schmeichelei gereichte gund Rachtheile ber Bahrheit und bes Fleißes in ber Runft, und ce konnte scheinen, bag man in ber Runft bie Blumen mehr als den Krang gesucht habe; so wie, nach bes Plinius Be-merkung, das Blumenreich ben Griechen allererft nach Alerander bes Großen Beit befannt geworden.

Die niederträchtigen Schmeicheleien ber Uthenienfer hatten biefe bem Demetrius Poliorcetes verächtlich gemacht, biese dem Demetrius Poliorcetes verachtlich gemacht, ber ihnen nach Berdienst begegnete, welches sie veranlaste, sich wider ihn zu empören, nachdem Antigonus, sein Baeter, in der Schlacht bei Ipsus geblieben war, und Lachares warf sich als das Haupt der Stadt auf. Diesen Meineid ließ Demetrius die Uthenienser empsinden, indem er den Lachares verjagete, das Museum besestigte und Besahung hineinlegte, welche Umstände diesem Volke eine wirkliche Knechtschaft schienen. In den nächtstolenden Leiten mar endlich schaft schienen. In ben nachftfolgenben Beiten mar endlich biese ehemals machtigfte griechische Stadt bermaßen heruntergekommen, bag, ba Uthen mit ben Thebanern wiber die Lacedamonier ein Bundniß machte, und zur Erschwingung ber Kosten eine allgemeine Schähung von allen Gutern, von Saus not hof, und von baarem Vermögen in bem ganzen athe-niensischen Gebiete gemacht wurde, an der Summe von sechs-tausend Talenten annoch 250 Talente fehlten. In solche Um-stände waren die Athenienser verfallen wenige Jahre nach der Beit, ba fie einem einzigen Menfchen einige hundert Statuen von Erz errichteten, welche jest in der ganzen Christenheit nicht bewerkstelliget werden könnten. In dieser Berarmung der Stadt Athen, wo Schiffahrt und Handel, als die Duelber Staet Aigen, wo Schiffahrt und Handel, als diemelutele len des Reichthums, aufgehört hatten, sahen sich die Künstler genöthiget, diesen ihren vornehmsten Sig zu verlassen, und anderwärts ihr Glück zu versuchen; und die Kunst selbst verließ, so zu reden, Griechenland auf einige Zeit, und ging nach Asien und Regypten. Dieser Fall des Flors der Kunst ist Assen und Aegypten. Dieset Hau des Flots det Rung in zu verstehen von Künstlern, welche sich von neuem hervorgethan; benn diesenigen, welche, als Lysippus, Apelles und Protogenes, besagte Zeit überlebet, werden nach ihrem Flore gerechnet. Die große Veränderung nach Alexanderung Tode äusert sich auch in der Sprache und Schreiber andere Tobe außert fich auch in ber Sprache und Schreib= art der Griechen; benn ihre Schriften find von biefer Beit an größtentheils in dem fogenannten ge meinen Dialekte abge-faßt, welcher zu keiner Beit, oder an irgend einem Orte die Mundart des Bolks war; es war eine Sprache der Gelehr= ten, fo wie es die lateinische jest ift.

Nicht weniger als die Ptolemäer suchten die erften Rachfolger Alexanders des Großen in den affatischen Lanbern, die Seleuciben, von Seleucus, bem Stifter biefes Reiche, alfo benamet, die aus Griechenland wandernbe Kunst aufzunehmen, und zugleich die, welche geraume Zeit vorher unter den Griechen in Kleinasien blübete, zu schüßen und zu befördern; so daß die dortigen Künster denen, die in Griechenland geblieben waren, den Vorzug streitig machten. Es erlangete dieselbe aber nicht gleichen Ruhm mit der in Aegypten neu gepflanzten griechischen Kunst; vermuthlich weil Seleucia, die neu angelegte Qauptstadt, wohin diese Könige von Babylon ihre Residenz verlegten, und also der Sig ihres Reichs, in dem Herzen von Asien gelegen, zu weit von den übrigen Griechen entsernt war, wo es den Künstlern kann ergangen sein, wie es noch jest mit denen geschieht, die sich von Rom, dem heutigen Sie der Kunst, entsernen, und nach und nach sinken und sich verschlimmern, weil ihr Geist und ihre Einbildung der Nahrung und der schönen Bilder beraubet ist. Legopten hingegen datte von Alexandrien aus, vermittelst der See, und durch die Schissahrt und den Hankelder wir den Griechen and Griechenland nöthig war, erhalten, wozu sich nicht gleiche Bequemtichkeit nach Seleucien sand. Das die Entlegenheit des Sies der Seleuciden, und die Entsernung desselben von dem Meere und Seleucia, Die neu angelegte Sauptftabt, wohin biefe Ronige leucien fand. Daß die Entlegenheit des Siges der Seleu-ciden, und die Entsernung besselben von dem Meere und also von den Griechen, die Ursache des geringeren Fortgangs der griechischen Kunst in den dortigen Ländern gewesen sein könne, wird wahrscheinlich durch den Glanz, mit welchem in folgenben Beiten bie Runft an bem Sofe ber Konige von Bi= thynien und Pergamus, sehr eingeschränkten Staaten des jo-nischen Asiens, geblichet hat, wie unten wird gedacht werden. Unter den Künstlern, die sich an dem Hose der ersten Se-teu ei den berühmt gemacht, ist uns her motles von Rho-

Der bieber betrachtete Beitpunkt ber griechischen Runft unter ben nachften Nachfolgern Aleranbere bes Großen endiget sich in der hundert und vier und zwanzigsten Olympias, in welcher diese Könige, nämlich Ptolomäus der Erste von Aegypten, Seleucus von Syrien, Ensimach us von Thracien, und Ptolemäus Ceraunus von 75

Macedonien, mit Tobe abgegangen waren, wie ich oben anezeigt habe. In der folgenden hundert und fünf und zwan-zigsten Olympias geschah es, daß durch eine Berbindung, die wenige unbeträchtliche Städte in Griechensand machten, entfernterweise der Grund gelegt wurde zu einer neuen und versichiedenen Gestalt von Griechenland, durch welche zulet die eingeschläferte Kunst wiederum erweckt wurde. Die Griechen ersuhren damals, was öfters in menschlichen Umständen zu geschehen pflegt, daß das Uebel, wenn es auf das Aeußerfte gestiegen ift, ein Reim bes Beils werben fann, so wie bie gu ftart gespannte und zersprungene Saite einer Bioline einer andern Saite Plat macht, die mit mehr Behutfamfeit anges

diocen und harmonisch gestimmt wird. In Griechentand, bas von seinem ehemaligen Flor sehr abgefallen, war die alte Verfassung durch das tiebergewicht ber Macebonier bergeftalt verandert worden, daß fogar Sparta, wo bie alte Regierung bis gu biefer Beit an vierhundert Sabre unverandert geblieben war, nach ber Schlacht bei Leuktra eine andere Gestatt bekommen hatte. Denn nachdem ber spartanis fche Konig Cleomenes, wegen feiner bespotischen Abfichten, aus seinem Baterlande nach Aegyten hatte flüchtig werden muffen, regierten die Ephori allein, die aber in einem Aufftande nach bem andern mehr als einmal ermorbet wurden. Nach Cleomenis Tode schritt man endlich von neuem gu einer Königswahl, und neben dem Agefipolis, der noch ein Kind war, wurde die höchste Wurde dem Encurgus ein Kind war, wurde die howste Ander dem Enturgub ausgewirket, bessen Borfahren nicht aus königlichem Geblüte waren; und dieses erhielt er durch ein Talent, welches er jedem Ephoro gab. Es mußte aber berselbe, da dessen Bestechung bekannt wurde, ebenfalls slüchtig werden, und wurde den Bestechung aurschausstelle bei bestellt werden, und wurde endlich wiederum zurückgerufen; diesest geschah in der hundert und vierzigsten Olympias. Nicht lange hernach aber "und nach des Königs Pelobs Tode, warfen sich verschieden The rannen in Sparta auf, unter welchen Nabis, der letzte von bensetben, völlig bespotisch regierte und die Stadt mit frem-ben Bolfern vertheibigte.

den Woltern vertgelogte.
Das ehemals berühmte Theben lag verstört, und Athen befand sich in gänzlicher Unthätigkeit, daher, da kein Retter ber Freiheit war, hatten sich allenthalben Tyrannen ausgesworsen, die vom Antigonus Gonafas, Könige in Maccedonien, unterstützt wurden. In diesen Umftänden untersnahmen es drei oder vier in der Geschichte kaum bekannte Städte. sich der Herrschaft der Macedonier zu entziehen wet-Stadte, fich ber herrichaft ber Macedonier gu entziehen, melches, wie ich gesagt habe, in der hundert und vier und zwans ches, wie ich gesagt gabe, in der gundert und vier und zwanzigsten Olympias geschah. Es gelang diesen Städten, die Thrannen, die sich bei ihnen ausgeworfen hatten, theils zu versagen, theils zu ermorben, und weil man das Bündniß dieser Städte von keiner Folge hielt, blieben sie ungekränket; und diese Bereinigung war der Grund und der Ansang zu dem berühmten achais chen Bunde. Biele große Städte, is gescht Ithen, welche diesen Entschluß nicht gemagt hatten ja felbft Athen, welche biefen Entschluß nicht gewagt hatten, befanden sich beschämt, und suchten mit gleichem Muthe bie Berftellung ihrer Breiheit. Endlich trat gang Uchaja in ein Bundnig, und es murben neue Gefege und eine befonbere form der Regierung entworfen; und da die Lacedamonier und Aestolier aus Effersucht gegen die Achäer aufftunden, so traten Aratus und Philopömenes, die letten Helden der Griechen, und jener bereits im zwanzigsten Jahre seines Alzters, an ihre Spige, und waren muthige Bertheibiger ber Freiheit, in ber hundert und acht und breifigften Olympias. Endlich brach bie Giferfucht gwifden ben Achaern und Mes

toliern in einen offenbaren erbitterten Rrieg aus, in welchem toliern in einen offenvaren ervitterten strieg aus, in welchem die Feinhseligkeit beiber Theile gegen einander so weit ging, daß man damals ansing, sogar wider die Werke der Kunst zu wüthen; und die Actolier waren die ersten, die diesen Unstug verübten. Als die Actolier in Dios, eine macedonische Stadt, aus welcher die Einwohner geslüchtet waren, ohne Wischen einensen riven sie Mouern derselben und berftant einzogen, riffen sie Dauern berfelben um, und die Haufer nieber; die Hallen und die bedeckten Gange um die Tempel wurden in Brand gesteckt, und alle Statuen badie Tempel wurden in Brand gesteut, und alle Statuen dafelbst zerschlagen. Gben solche Wuth verübten die Aetosier in dem Tempel des Jupiters zu Dodona in Epirus, wo sie die Galerien verbrannten, die Statuen zertrümmerten, und den Tempel selbst zu Grunde richteten; und Polybius füh-ret in einer Rede eines acarnanischen Gesandten viele andere Tempel an die non den Actaliern waren ausgewährden. Tempel an, bie von den Actoliern waren ausgeplundert wor-ben. Ja bie Lanbschaft Glis, bie bisher wegen ber öffent: sichen Spiele von feindlichen Parteien verschont geblieben war, und das Recht einer Freistätte genoß, wurde, so wie andere Länder, von den Aetoliern heimgesucht.

Die Macebonier aber unter bem Ronige Philippus und bie Uchaer verübten bas Recht ber Biebervergeltung faft auf eben bie Weife gu Therma, ber hauptftabt ber Metolier, verschonten aber bennoch die Statuen und Bildniffe der Göt: ter; da aber gedachter König zum zweitenmale nach Therma kam, ließ er die Statuen, die er vorher stehen lassen, zu

Grunde richten. Eben bieser König ließ in ber Belagerung ber Stadt Pergamum feine Wuth wider die Tempel aus, welche er, zugleich mit den Statuen in benselben, dermaßen zerstörte, daß auch die Steine selbst zertrümmert wurden, um zu verhindern, daß die Materialien nicht zu Wiederaufbauung pieser Tempel bienen könnten. Dieses aiebt Diabarus Könige in Bithynien Schuld, welches vermuthlich ein Verse-hen sein muß. In gedachter Stadt war ein berühmter A effulapius von Photomachus gearbeitet, welcher Runft= ter bei andern Phyromachus heiffet. Athen mar zu Un= fang biese Rriegs ruhig gewesen, weil bie Stadt ganglich von den Macedoniern und von dem Konige in Legypten abhing; burch biefe Unthätigfeit aber maren fie von ihrem Unfehen und ihrer Achtung unter ben Griechen ganglich heruntergefal= nnd ihrer Adhtung unter bei Gran amgen, getantergesals len; und ba die Stadt von ben Macedoniern abging, rückte König Philippus in ihr Gebiet, verbrannte die Affademie vor der Stadt, plünderte die Tempet umher aus, und ließ auch die Gräber nicht verschonet. Da die Achaer in seinen Borschlag wider Sparta und ben Tyrannen Nabis nicht willigen wollten, ging er von neuem in das attische Gebiet, und zerforte die Tempel, welche er kurz zuvor ausgeplündert hatte, schlug die Statuen in Stücken, und ließ auch die Steine hatte, schlug die Statuen in Stücken, und ließ auch die Steine zertrümmern, damit sie nicht zu Wiederherstellung der Tempet brauchdar sein möchten. Diese verübte Grausamkeit war es, welche vornehmlich die Uthenienser bewegte, wider den König eine Verordnung zu machen, wodurch alle Statuen desselben sowohl, als von Personen aus dessen Hause beibertei Geschlechts, sollten umgeworfen und vernichtet werden; alle Orte, wo irgend etwas zu des Königs Chre von Inschriften geset war, wurden für unheilig und schändlich erktärt. In dem Kriege wider den König Antiochus in Syrien ließ der Konsul Manius Achlige, nach seinen Seige hei Konwen Consul Manius Acilius, nach feinem Siege bei Thermopyla, ben Tempel ber itonischen Pallas in Bootien, worinnen gedachten Königs Statue stand, zerstören. Die Römer, welche bisher in feindlichen Docten die Tempel vers icont hatten, fingen nunmehro auch an, nach ihrer Meinung das Recht der Wiedervergeltung zu üben, und plünderten in das Necht der Wiedervergettung zu actt, und plunderten in der Insel Bacchium, welche Phocaa gegenüber liegt, die Tempet aus, und führten die Statuen mit sich fort. In den oben erzählten Umständen befand sich Griechenland in der hundert und vierzigften Dlympias.

Bu eben ber Beit, ba bie Runft in Griechenland nieberlag, und die Werfe derselben auf das Schrecklichste gemißhandelt wurden, blühete dieselbe unter ben Griechen außer ihrem wurden, blüchete diesetbe unter den Griechen außer ihrem Baterlande in Sicilien, aber noch mehr unter den Königen zu Bithynien und zu Pergamum. Bon der Blüthe der Kunft in Sicilien um diese Zeit sindet sich zwar in atten Scribenten keine eigentliche Nachricht; wir können aber auf dieselbe aus dem schienen Gepräge der Münzen dieser Ansel einen Schlug machen. Denn die borifchen Pflangftadte bafetbit, einen Schlug machen. Denn bet verlagen Plangstadte baselbit, beren Haupt Spracus war, scheinen mit benen, welche bie Jonier beseth hatten, unter welchen Leontius eine ber vor nehmsten war, sich ben Rang in schönen Münzen haben abstreiten zu wollen.

Ich rebe, wie ich gesagt habe, von den Zeiten der nächsften Nachfolger Alexanders bes Großen bis auf die Eroberung der Stadt Spracus von den Nömern, in welchen ein betrübtes Berh ngniß über biefe von der Natur überfluffig begabte Insel fchniebte; und in bieser Betrachtung ift zu verwundern, daß in ben unaufförlichen Kriegen nicht sogar ber Same ber Kunft völlig in Sicilien ausgegangen. Denn baß die Kunft in ben älteren Beiten unter bem Geto, Hiero, daß die Kunst in den alteren Beiten unter dem Gelo, Hiero, und den beiden Dionsien, Königen zu Spracus, gebühet habe, ist allen bekannt, und es waren alle Städte in Sieislien mit Werken der Kunst angefüllt; so daß die Thüren des Tempels der Pallas zu Spracus, die aus Gold gearbeitet und aus Elsenbein geschnicht waren, allen Werken dieser Art

vorgezogen murben.

Gs musen sich aber auch in ben folgenden trüben und versworrenen Umständen, die ich vorher berührt habe, ohnerachstet der beständigen Kriege, sonderlich mit den Carthaginenseru und im ersten punischen Kriege, große Künstler in Sysacus erhalten haben, wie die außerordentlich schönen Münzen des Königs Agathokles, in Gold und Silber in versichiedener Größe, darthun, welche insgemein auf der einen sein des Konigs Agathottes, in Goto und Gilber in versichiedener Größe, darthun, welche insgemein auf der einen Seite einen Kopf der Proserpina, und auf der andern eine Victoria vorstellen, die einen delm auf ein Siegeszeichen setz, welche Rüftungen auf den Stamm eines Baums gebangt finb. Da nun bie Tyrannei und bie Runft nirgenb gegangt sind. Da nun die Aprannet und die Kunft nirgend zusammenstimmen, so muß es außerordentlich scheinen, wenn es in diesem Falle und unter den grausamsten Aprannen geschehen ist. Es scheint daher glaublich, daß, da Ligatho Eles in der Jugend ein Töpfer war, das ist, wie ich glaube, die Kunst gelernt hatte, Gefäße aus gebrannter Erde zu machen

und zu malen, da derfelbe alfo zur Beichnung angeführt worden, er aus eingepflanzter Reigung den Runftlern zugethan gewesen. er aus eingepflanzter Neigung den Kunftlern zugethan gewesen. Er ließ eine Schlacht zu Pferde malen, die er gehalten, und in gedachtem Tempel der Pallas zu Syracus aufhängen, welches Gemälbe sehr geschäft wurde, und unter den Sachen war, die Marcellus in der Plünderung, um sich Liebe bei den Einwohnern zu erwecken, unangerührt ließ. Hiero der Iweite, und Nachsolger des Agathofles, wurde aus einem Bürger seiner Stadt mit einhelligen Stimmen zum Könige erwöhlt und ausgerusen, in der hunder

men gum Könige erwählt und ausgerufen, in der hundert und fieben und zwanzigsten Olympias, und also berührt befund steben und zwanzigsten Olympias, und also berührt beffen Geschichte annoch die Zeiten ber ersten Nachsolger Alexan beres des Großen, und fällt vor in dem ersten punisschen Kriege, welcher in dem lekten Tahre der hundert und acht und zwanzigsten Olympias ansing. Die große Anstalten, die Hier o zu Wasser und zu Lande machte, Sieilien in Sicherheit zu sehen, und die Nuhe, welche diese Insel unter seiner Regierung genoß, gaben der Kunst ein neues Leben. Bon den prächtigen Entwürsen, die dieser Konig ausführte, gibt unter andern großen Werken ein Beispiel das im ganzen Alexantin derschum berühmte Schiff von zwanzia Reihen Ruder an ies terthum berühmte Schiff von zwanzig Reihen Ruber an je-ber Seite, welches er bauen ließ, so baß bieses Werk mehr einem Palafte als einem Schiffe ähnlich war. Es wa-ren Wasserleitungen, Garten, Baber und Tempel auf bem-selben, und in einem Zimmer war ber Fußboben von Musaico, ober mit kleinen Steinen ausgeleget, welches die ganze Stias vorstellt, und alles wurde von drei hundert Künstlern in zwölf Monaten geendiget. Er sandte dem römischen Volke zu der zeit, da Dannibal allenthalben Sieger war, eine Flotte mit Getraide und eine goldene Victoria, welche dreihundert und zwanzig Pfund wog. Diese nahm der Seznat an, da derselbe, odwohl in dem äußersten Mangel, von vierzig goldenen Schalen, welche die Abgeordneten der Stadt Reapel brachten, nur eine einzige, und zwar die leichtefte, behielt; diejenigen goldenen Schalen aber, die die Etadt Pästum in Lucanien sandte, wurden den Gesandten derzelben mit Danksagung zurückgegeben. Dieses führe ich an als Nachrichten, die in einiger Absicht zu der Geschicht e der Kun steber Zeit mit gehören; denn dies Schalen werden außer bem Golbe auch ihren Berth in ber Arbeit gehabt haben.

Diefer glückliche Regent endigte fein ruhmwurdiges Leben nach einer siebenzigjährigen Regierung, im neunzigften Jahre feines Altere, und in der hundert ein und vierzigften Dinm: seines Aleres, und in der gundert ein und vierzigften Olympias. In dem ersten Jahre der solgenden Olimpias, da Sieronymus, der unwürdige Sohn und Nachsolger des Hieron, nebst allen den Seinigen ermordet worden, und die Säupter der Stadt Syracus sich wassneten, wurde diese Stadt vom Marcellus belagert und erobert, wie unten

wird berührt werden.

Dicht lange nach ben Zeiten bes Agathofles ift eine Nünze der Stadt Segesta in Sicilien gepräget, welche einige Aufmerksamkeit verdient, nicht sowohl in Absicht der Kunst, als vielmehr der Seltenheit derselben, und in Absicht der Zeitrechnung. Auf der einen Seite ist ein weiblicher Kopf, welcher die Segesta, des hippotes aus Troja Tochter, porstellt, von welcher die Stadt den Namen führete. Auf ber andern Seite ist ein hund, nebst brei Kornatyren, welche ben fruchtbaren Boben bedeuten. Der hund ist ein Bild bes Flusses Erimisus, welcher sich in dieses Thier verwanbelte, um die Segesta zu genießen, welche von ihrem Bater hierher geschictt war, ihr Leben zu retten. Denn da Nepstunus mit bem Apollo den verdienten Lohn wegen aufsgeführter Mauern ber Stadt Troja vom Laomedon nicht gefuhrter Mauern der Stadt Aroja vom Ladmedon nicht erhalten, schiekte berselbe ein schreckliches Ungeheuer wider die Stadt, bessen Wuth, nach dem Ausspruche des Orakels des Apollo, die vornehmsten Jungfrauen von Troja sollten ausgesetzt werden. Das Merkwürdigste dieser Münze ist der Name Egesta und Segesta zu gleicher Zeit. Diese von dem Sarthaginensern belagerte Stadt wurde von Tajus. Duilius in ber hundert und neun und zwanzigsten Dlym= pias entsest, und neunzehn Jahre hernach wurden die Earthaginenser durch den Cajus Lutatius Catulus aus Sicilien verjaget, und diese Insel wurde eine römische Propinz, das Neich des Diesron ausgenommen; in dieser Propinz aber ließ man einigen Stadten, unter welchen Seg efta vinz aber ließ man einigen Städten, unter welchen Segefta genennet ist, den völligen Genuß ihrer Freiheit. Die angegebenen neunzehn Jahre sinden sich auf dieser Münze mit IB angezeigt, wenn wir den Inhalt dieser Jahl theilen; denn in oder Zist sie den, und 18 zwölf; ungetheilt sollte sie 10 geschrieben sein. Ich din der Meinung, daß die Segestaner die Zeit von dem Entsaße an die zur Eroberung von Sieilien, in welcher ihnen ihre alte Freiheit wider Bermuthen bestätiget worden, auf dieser Münze haben erhalten wollen, und daß sie damals der Namen Egesta in Sezasst gefta verandert.

Unter ben Pflegern und Beschügern ber Runfte biefer Beit

find obenan zu seten bie Konige von Pergamum, Attalus ber Zweite, und bessen Sohn und Nachfolger, Eumenes der Zweite, und bessen Regenten, die ihre Klugheit und Liebe für ihre Unterthanen unsterblich gemacht hat, machten aus einem kleinen Lande ein mächtiges Neich, und hinterliesen Schäße, die attalische Reichthümer genehrt vorzehen, um große Schäße zu beschreiben. Sie siehten heide Schäße den, um große Schäfte zu beschreiben. Sie suchten beibe sich die Griechen durch große Freigebigkeit zu verbinden, und Atta-lus dauete sogar dem Philosophen Lacydes, dem Haupte der neueren gegemischen Geste einen Austen bei den Production ber neueren academischen Secte, einen Garten bei der Acades mie vor Athen, um in demselben ungestört zu leben und zu tehren. Unter den Städten, denen er Gutes erwiesen, bezeus gete Sichon ihre Dankbarkeit durch eine kolossalische Status, bie fie ihm neben einem Apollo, auf bem öffentlichen Plate ber Stadt fette. Gumenes hatte fich nicht weniger ben

ber Stadt jeste. Gumenes hatte sich nicht weniger den Griechen bergeftalt beliebt gemacht, daß ihm die mehrsten pestoponnesischen Städte Säulen aufrichteten. Rebst den großen Absichten, die zum Wohle der Länder abzielen, waren diese Könige zuerst besorgt, den Wissenschaften die Hand zu reichen, und denselben Rahrung zu geben; und zu biefem 3mede murbe eine große Bucherfammtung gu Pergamum angelegt, bie gum öffentlichen Gebrauche beftimmt war, so daß Plinius zweifelhaft ist, ob diese Bibliothek, ober die zu Alexandrien, als die erste in gedachter Absicht errichtet worden. In Sammlung der besten Schriften entftand eine Eifersucht wischen ben Gelehrten zu Pergamum und benen zu Alexandrien, die so weit ging, daß am ersten Orte untergeschobene Schriften unter dem falschen Namen atterer Skribenten geschmiedet wurden, und die Gelehrten in Alexandrien stritten mit jenen um den Vorzug in diesem Betruge. Da Ptolem aus Philabelphus die Ausfuhr bes ägyptischen Papprus ebenfalls aus Eifersucht verbot, wurde zu Pergamum die Kunft erfunden, die Schaffelle zum Schreiben

zuzurichten. Mit der Liebe zu den Wissenschaften vereinigten diese Rö-nige eine große Reigung zur Kunft, und ließen berühmte Werke derselben aus Griechenland kommen. Es war zu Pergamum das berühmte Paar Ringer von der Hand des Cephissodotus, Sohns des Prarifeles, und von Gemälben des Apollodorus Ajar, wie er vom Blige getrossen murve; das ist: Ajar, welcher sich im Schissouche auf einen Felsen rettete, und noch bier den Föttern tropte, mit den Morter ich merke auf mid er den Pillen et

mit ben Worten: "ich werbe auch wiber ben Willen ber Gotter entkommen!" Also ift Ajar auf einem geschnittenen Steine vorgeftellt. Solde Gemalbe wurden foniglich bezahlt, wie Plinius von ber Figur eines Rranfen von bem berühmten Ariftibes angezeigt, welche Attalus für hun=

bert Talente faufte.

Bon Künftlern, welche am hofe bieser Könige geblühet haben, macht Plinius vier Bilbhauer namhaft, den Fisgonus, Pyromachus, Stratonicus und Antigonus, dessen Schriften über seine Kunst ehemals geschätzt waren, und er berichtet, daß viele Maler die berühmte und fiegreiche Schlacht gebachter zwei Könige, wiber die Gallier in Myssen, gemalt. Eben bieser Scribent gibt uns Nachricht vom Sogius, ber zu Pergamum in musaischer Arbeit trefflich war, und auf einem bergleichen Fußboden war ber Rehricht, welcher zusammengefegt wird, aus lauter fleinen Steinen vorgeftellt, welches Werk daher agaquios oixos, das ist: das nicht gekehrte Haus, genannt wurde. In eben diesem Fuß-boden und vermuthlich auf seiner Mitte, war eine Taube ab-gebildet, die aus einer Schale trank, und den Schatten von sich in's Wasser warf, da andere Tauben auf dem Rande die ins Kulfer war, bu indere Lavoen auf dem Rande dieser Schale sich serbe an einem andern Orte meine Zweisel ansühren wider diesenigen, welche glauben, daß ein Musaico, welches in der Villa Hager briani unter Tivoli entdeckt worden, und eben dieses vorstellt, auch eben dasselbe sei, dessen Plinius gedenkt, und daß es gedachter Kaiser von Pergamum nach seiner Villa Kiben Lavon führen laffen.

führen lassen. Die vorher gebachten erdichteten Schriften unter ben Nasmen berühmter Manner, die in diesen Zeiten zu Pergamum erschienen, veransassen zu glauben, daß in der Aunst eben dieses geschehen sein könne, und daß man damals angefangen habe, auch Statuen unter dem Namen der großen Bildhauer voriger Zeiten zu versettigen. Denn Werke von dieser Art, mit einem falschen Namen bezeichnet, sowohl die noch vorhanden sind, und oben von mir angezeigt worden, als diesienigen, deren Phädrus erwähnt, subrten den Namen jener handen jind, und oben von int angezeigt worden, als dezeigingen, deren Phädrus erwähnt, führten den Ramen jener Künftler. Es ift auch wahrscheinlich, daß damals die Zeit der Copisten ihren Ansang genommen, von deren Hand die Menge der Statuen von jungen Satyrs übrig geblieben, die alle einander ähnlich sind, und als Copien des so derenigen Satyrs des Praxiteles angesehen werden. Ich ihreraske wiese andere Kiguren die dangeste nach einem und übergehe viele andere Figuren, die ebenfalls nach einem und ebendemfelben Mobelle gearbeitet scheinen, wie es zwei Si=

leni sind, mit dem jungen Bachus in ben Armen, in bem Palaste Ruspoli, die dem berühmteren Silenus, in ber Villa Borghese, ähnlich sind, und verschiedene Figuren des Apollo Sauroktonos, als Sopien desjenigen, der von der Hand des Prariteles unter jenem Beinamen berühmt war. Die vielen Benus sind bekannt, die alle die Stellung der Benus des gedachten Künstlers haben; und wie viele Apollo sinden sich, die den rechten Arm auf dem Haupte ruhend halten, mit einem Schwane zu den Küßen? Rach biesen angezeigten vortheilhaften Umständen der aries

Nach biesen angezeigten vortheilhaften Umständen der grieschischen Kunft in Sicilien und unter den Königen zu Pers gamum, ba diefelbe in Griechenland unter ben beftanbigen inneren Kriegen gefallen war, kehren wir zurück zu den Begebenheiten der Eriechen, wo wir, nach geendigten Feindseligkeiten, die Kunst von neuem ausgelebt betrachten.
Da in gedachtem Kriege beide Parteien geschwächt waren,

suchten die Actolier sich zu belfen, und riefen wider die Achaer die Römer zu Gulfe, die damals zuerst ihren Fuß auf den griechischen Boden sehten. Da aber die Achaer, welche die Partei der Macedonier ergriffen, durch Philopomenes, ihren Feldberrn, einen Sieg wider die Actolier und ihren Veriffend gerfohten hatten traten die Romer da sie beiter Beiftand erfochten hatten: traten bie Romer, ba fie beffer von ben Umftanden in Griechenland unterrichtet maren, von benen ab, welche sie gerufen hatten, und zogen die Achaer an sich, welche mit ihnen Corinth eroberten, und den König philippus von Macedonien schlugen. Dieser Sieg wirkte einen berühmten Frieden, in welchem sich der König der Entsicheidung der Römer unterwarf, und sich bequemen mußte, alle eingenommenen Pläße in Griechenland abzutreten, und allen Orten seine Besatzungen zu ziehen, und die Erze aus allen Orten feine Befagungen gu gieben, füllung alles biefes mußte geschehen vor ben isthmischen Spielen. In biefen Umftanben nahmen die Nomer ein empfindliches Berg an gegen die Freiheit eines andern Botts, und der Proconfut Quintus Flaminius hatte im brei und breifigften Sabre feines Alters die Chre, die Griechen fur freie Leute gu erklaren, bie ihn faft anbeteten.

Diefes geschah in bem vierten Sahre ber hundert und funf und vierzigsten Dlympias, hundert und vier und neunzig Sabre por ber driftlichen Beitrechnung; und es ift glaublich, baß Plinius diese Olympias, nicht aber die hundert und fünf und funfzigste gesetzt habe, wenn er berichtet, daß die Künste in berselben wiederum zu blühen angefangen. Denn in ber hundert und fünf und funfzigsten waren die Römer als Feinde in Griechenland; die Runfte aber konnen ohne besondere gluck-liche Berhaltniffe niemals emportommen. Balb hernach wurde ben Briechen ihre Freiheit burch ben Paulus Memilius beftätiget. Die Beit, in welcher die Runfte in Griechenland niedergelegen, wird gewesen sein, wie die Zeit von Raphaet und Michael Angelo bis auf die Caracci. Die Kunft fiel damals in der romischen Schule selbst in eine große Barbarei, und auch diesenigen Künstler, die von der Kunft schrie-ben, als Basari und Buccheri, waren wie mit Blindheit geschlagen. Die Gemälbe der beiden größten Meister in der Runft waren in ihrem völligen Glanze, und im Ungefichte berjenigen gemacht, die, wie ihre Arbeit zeigt, niemals ein aufmerksames Auge auf dieselben gerichtet, und keine einzige alte Statue betrachtet zu haben scheinen. Dem älteren & aracci gingen in Bologna zuerst die Augen wiederum auf. In gebachter Biederherstellung ber Runfte in Griechen=

tand haben sich unter ben Bildhauern berühmt gemacht Un-täus, Kallistratus, Polykles, ber Meister des schö-nen Sermaphrodit, Athenäus, Kallirenus, Py-thokies, Pythias, Timokles und Metrodorus, ber Maler und Philosoph, die aber Plinius unter die vorigen Künftler heruntersett; und dieses ift das lette Alter der eigentlichen griechischen Kunft.

Bluthe und Berfall der Runft unter den Romern.

unter bem Trajanus befam Rom und bas gange romi= Unter dem Trajanus betam Rom und das ganze romisiche Reich ein neues Leben, und er sing an, nach so vielen Unruhen durch die großen Werke, welche er unternahm, die Künstler aufzumuntern. Die Chre einer Statue, welche er sich nicht allein, mit Ausschließung Anderer, anmaßete, sondern mit wohlverdieneten Männern theilete, kann der Kunst sehrt welcherlich gewesen sein; ja wir sinden, daß jungen Leuten von großer Hossung Statuen nach ihrem Tode gesonder wurden. feget murden.

Das größte Werk von (bes) Trajanus Beiten ift beffen Saule, welche mitten auf bem Foro ftanb, bas er burch ben Apolloborus von Uthen bauen ließ, und gu beffen Ge= bachtniffe eine seltene golbene Munge gepraget worben, auf beren Ruckseite ein Gebaube bieses Plates angegeben ift. hat jemand Gelegenheit, die Figuren auf der Saule in Gyps geformet zu betrachten, fo wird er erstaunen über bie unenb-liche Berschiedenheit in so viel tausend Ropfen an berselben. Inge Berjatevengert in or in och ber Ropf übrig von ber koloffatischen Statue bieses Raisers, welche auf ber Saule ftand; von bemfelben findet fich weiter keine Rachricht.

Bon ben Gebauben seines Forums, die jene Saule um= gaben, und beren Decken ober Gewölbe von Erz waren, kann gaben, und veten Seatt machen aus einer baselbst im Monate Mugust 1765 entbeckten Saule von bem schönsten weißschwarzen Granit, die acht und einen halben Palm im Durchmeffer hielt. Es wurde dieselbe gefunden, da man eine Gruft machte zur Grundlage einer Auffahrt zu bem Palaste Im periale, und zugleich mit derselben ein Stück des oberen Gesimses, oder die zugleich mit derselben ein Stück des oberen Gesimses, oder die zugleich mit derselben ein Sturt des voeren Getimses, oder die Cornische der Architrave von weißem Marmor, welche biese Saule trug, und über sechs Palmen hoch ist. Da nun die Cornische das Drittbeil und noch weniger von dem Gebälke ist, so muß basselbe über achtzehn Palmen hoch gewesen sein. Dieses Stück hat der gerr Cardinal Alexander Albani Dieses Stud hat ber Bert Carbinat Attennoer Albani in seine Billa segen laffen, nebft einer Inschrift, die ben Ort anzeiget, wo baffelbe entbedt worben. Es geigten sich beim Graben an eben bem Orte noch andere funf Saulen von gleis cher Große, die in ber Tiefe liegen geblieben find, weil nies cher Größe, die in der Tiefe tiegen geviteven sind, weil niemand die Kosten tragen wollte, dieselben heraus zu heben,
und man hat auf diese Säulen die Grundlage gedachter Aufsahrt gesett. Nach der Säule kann als das edelste Werk derKunft, welches sich erhalten hat, der kolossalische Kopf gedachten Kaisers, in der Villa des Herrn Cardinals Alexander Albani, betrachtet werden; es ist derselbe von der
Palsgrube die auf den Wirbel fünf römische Palm hoch.

Apollodorus, welchen Trajanus von Athen koch. Upollodorus, welchen Trajanus von Athen kommen ließ, den Bau dieses Forums zu führen, zeiget, daß in dem, was die Kunst betrifft, die Griechen allezeit den Borzug hatten, ja es war ihre Sprache in Rom beliebter, als selbst die römis ja es war ihre Sprache in Rom beliebter, als selbst die römisiche, welches die in griechischer Sprache von Römern versasseten Geschichten unter anderen beweisen. Daher geschah es, daß sich Römer griechische Grabsteine sehen ließen, und auf dem Gokel einer römischen Statue, die sich zu unserer Bäter Zeiten in Rom besand, standen die Worte: KAAQS TEALLY HSANTI, dem, der den Zollehrlich verwalstet, welches ein Römer gewesen sein muß. In Absicht der Bautunst verdienet der Bogen des Trassands zu Ansona mit anaeführt zu werden; denn man mird

janus zu Uncona mit angeführt zu werben; benn man wird an keinem alten Gebäube fo erstaunend große Blocke Marmor angebracht finden. Das Basament des Bogens bis an ben Buß ber Saulen ift aus einem einzigen Stucke; in ber gange halt es sechs und zwanzig römische Palmen und ein Drittheil; die Breite ift von siebengehn und einem halben, und bie Bobe von breigehn Palmen. Dben auf biefem Bogen ftand biefes Kaisers Statue zu Pferde, wovon noch ein huf auf dem Rathhause zu Uncona verwahrt wird. Die Pfeiler der Brücke bes Erajanus über bie Donau bienten, nachdem bie Brude abgeworfen mar, wie Dion fagt, blos bagu, die außerfte Stute ber menschlichen Krafte zu zeigen.

Bon öffentlichen Werken ber Runft unter bem Eraja= nus sind übrig, außer den schönen Stücken seines Bogens, woraus Conftantin den seinigen zusammensehen ließ, Trümmer von großen erhobenen Werken, die in der Villa Borgshes liegen, und entweder von einem zweiten Triumphbogen bieses Raisers, ober von einem anberen öffentlichen Gebaude seines Forums zu sein scheinen, wie die Basilifa ulpia war, welches Gebaude auf einer schon oben erwähnten settnen golbenen Dunge angebeutet ift. Diefe erhobenen Berte ftellen goldenen Münze angedeutet ist. Diese erhobenen Werke stellen Krieger mit ihren Feldzeichen vor, in Figuren von eits Palmen in der Höhe, unter welchen man den Feldherrn untersschet, aber nicht erkennet, weil der Ropf abgeschellert ist. Die große Sorgfalt, welche Trajanus trug, die Werke der Kunft, die gelitten hatten, auszubessen, ist bekannt. In den großen Werken, die dieser Kaiser aufsühren ließ, scheinet Griechen in and selbst keinen Antheil gehabt zu haben;

es war auch unter ben Griechen feine Gelegenheit, Die Runfte gu üben, ba vermuthlich außer ben Raifern, in feiner griechi= ichen Stadt anderen Personen Statuen errichtet murben. Benn aber bie Griechen bamale biefe Chre einer Perfon er= weisen wollten, vergriffen fie fich an Statuen ebemaliger be= rühmter Manner, und begnügten sich, die Inschrift an benfelben zu andern, wodurch eine Statue, die einen griechischen Belden vorstellte, wider bie Mehnlichkeit bes Bilbes einen romifden Prator ober fonft einer Person zugefdrieben murbe, wie Dio Chryfoftomus ein foldes Berfahren ben Rho= bifern in einer besondern Rebe vorwirft. Diefer Redner lebte zu ben Beiten, von welchen wir reben.

Muf ben Trajanus folgte Sabrianus, ber größte Freund, Beförberer und Kenner ber Kunft, welcher fogar mit eigener Sand Statuen verfertiget haben foll; fo baß baber Bictor, als ein unverschämter Schmeichler, sagt, es könne

biefer Raifer als ein Runftler neben ben beruhmten Bilbhauern, tuen, bie fie auf bie Feinde herunterwarfen, unter welchen bem Polntletus und bem Guphranor ftehen. Wenn man von feiner Reigung gegen ben alten Styl ber romifchen Sprache im Schreiben auf die Runft fchließen konnte; murbe er auch in biefer jenen herzuftellen gefucht haben. Rebft ber Liebe gur Runft war feine Begierbe, alles ju miffen und gu feben, ohne Schranken; und es war biefelbe ber vornehmfte Grund ber großen Reifen, bie er im fechften Sahre feiner Regierung nach allen romischen Provingen antrat, fo baß fich Mungen finden von fiebengehn ganbern, die er burchreifet ift. Er ging fogar nach Arabien und Megypten, welches Land er, wie er felbft in einem Briefe an den Conful Geverianus

fagt, völlig ausstubirt hatte. Durch den Sabrianus wurde die Runft auf ben Thron erhoben, und die Griechen, fo gu reben, mit berfelben; fo bag feit bem Berlufte ber Freiheit Griechenland feine gludlichere Beit erlebte, und keinen machtigern Freund gehabt hatte. Denn biefer Raifer nahm fich vor, Griechenland in die vorige Freiheit gu fegen, indem er es fur ein freies Land ertlarte, und fuchte ben griechischen Stabten ihren vorigen Glang wie-ber gu geben. In bieser Absicht ließ er nicht allein in Uthen fo ftart bauen, wie Peritles vor Beiten gethan hatte, fon-bern es murben auch alle berühmte Stabte in Griechenland sowohl als in Rleinasien mit öffentlichen Gebauden, Wasser-teitungen und Babern ausgeziert. Gin Tempel, welchen er gu Cogifum aufführen ließ, wurde unter die sieben Wunder-werke der Welt gezählt: und vielleicht find von demselben übrig die erstaunenden Trümmer daselft, die seit langer Zeit den bortigen Einwohnern zu ihrem Baue dienen. Er trat den Parthen ein großes Land ab, um, wie es scheint, zugleich zu Diefen feinen großen Absichten Rube gu haben.

Begen Athen aber außerte Sabrianus eine gang por= zügliche Reigung, theils weil diese Stadt der Sis der Künste gewesen war, theils weil er viel Jahre daselbst getebt und die Stelle eines Archon verwaltet hatte. Er gab den Athenienssern die Insel Cephalenia wieder, dauete den Tempel des Bacch us und vollendete ben Tempel bes olympischen Supiters zu Athen, nachbem berfelbe an siebenhundert Jahre, vom Pisiftratus an, gelegen hatte, und es wurde ein Werk, welches viele Stadien im Umfange hatte. In bemfelben ließ er, wie Paufanias berichtet, unter andern Sta= tuen, von Golde und Elfenbein verfertiget, eine folche foloffa-tifche Statue bes Jupitere fegen; eine jede romische Stabt ließ in Diefem Tempel dem Raifer felbft eine Statue errichten.

Der Gifer Diefes Raifers um die Runft erweckte eben ben Brieb auch in anderen Griechen, fo bag ber einzige Rebner Serobes von Athen, und baber Atticus zubenamet, in perschiebenen griechischen Stabten Statuen errichten ließ, welcher auch außer Athen ein ganz neues Stadium von weißem Maz-mor an dem Flusse Rissus, nebst einem Theater in Athen und zu Korinth, und dieses aus eigenen Mitteln, erbauete.

Es war jeboch biefes Raifers Luft, zu bauen und ber Runft Rahrung zu geben, nicht blos auf Griechentand eingeschränkt, sondern die Stadte in Italien hatten fich gleicher Freigebigkeit zu ruhmen. Bon Rachrichten ber Gebaube, die Sabrianus außer Rom in Stalien aufgeführt, begnuge ich mich, eine vielleicht irrig verstandene Inschrift anzuführen, die man auf das Amphitheater zu Capua gedeutet hat, weil dieselbe neben demselben gefunden sein soll, die aber das Theaster eben dieser Stadt angehet; welches von dem Amphitheater nicht über funfzig Schritte entfernt ift. Daggocchi, welcher Diefelbe ergänzet hat, deutet die Saulen, die Dadrianus nach der Inschrift hinzugeseht, auf die halb hervorspringenden Säulen des Amphitheaters, ohne zu überlegen, daß diese Säulen, wie in allen Amphitheatern, mit den Lagen der Steine, an welchen fie hervorspringen, aus einem Stude gehauen find. Es hat auch berfelbe nicht betrachtet, bag man in einem folden Gebaube fur Statuen feinen Plag finbet, mit welchen fowohl als mit Caulen nur Theater tonnen ausgeziert werben. Bon bem einen fowohl als von dem andern haben wir ben Beweis an einigen Gauten von Giallo antico, bie zween Palmen und brei Bierteltheile im Durchmeffer haben, fo wie an vielen Statuen, die vor wenigen Sahren in bem capuanischen Theater ausgegraben worben, wovon man noch jest bie Gruft fieht. Diefe Saulen nebft ben Statuen fteben 3u Saferta, und sind für das bortige königliche Schloß be-ftimmt. Unter ben Statuen ift die schönfte eine Benus Victrix, die den linken Fuß auf einen Helm sest, und außer den Armen, welche mangeln, völlig erhalten ift. In Rom selbst baute sich dieser Kaiser das prächtige Grads

mal, welches jest unter bem Ramen ber Engeleburg befannt ift. Mußer einigen Gaulengangen, welche umber gingen, war bas gange Gebaube mit weißem Marmor befleibet, und mit Statuen befest. Rach ber Beit biente biefes Gebaube als eine Feftung, und ba in bemfetben bie Romer von ben Gothen belagert murben, vertheibigten fich jene mit Sta=

ber berühmte fchlafende Faun über Lebensgroße, jest in bem Palafte Barberini, war, ben man bei Ausraumung bes Grabens biefes Caftells fanb. Gins ber größten Werte ber Bilbhauerei, welche dieser Kaiser machen lassen, wurde bessen Statue auf einem Wagen mit vier Pferden gemesen sein, die auf ber Spike dieses seines Grabmals soll gestanden haben, und, wenn bem Scribenten, ber es berichtet, ju glausben ift, so groß war, baß ein ftarker Mann in die Löcher, welche bie hohlen Mugen an ben Pferben machten, binein= friechen konnte: man gibt fogar vor, baf biefes Werk aus einem einzigen Blocke Marmor gehauen gewesen. Es scheint aber eine griechische Luge aus ber Beit bes Scribenten gu fein, welche gu gleichem Paare geht mit ber Nachricht eines andern griechischen Scribenten bieser Zeiten, von bem Kopfe einer Statue ber Juno zu Constantinopel, welchen kaum vier Gespann Ochsen ziehen können. Sabria nus ließ allen seinen

Kreunden nicht allein nach ihrem Tode, sondern auch bei Lebenszeit Statuen und zwar auf dem Foro zu Rom seigen.

Unter so vielen Werken, die Habrianus, nachdem er vier Iahre vor seinem Tode nach Kom zurückkam, ausgeführet hat, war vermuthlich das größte Gebäude seine Villa unter Tivoli, deren Trümmer an zehn Miglien im Umfange haben, und außer vielen Trümmer und andern Gebäuden zwen haben, und außer vielen Tempeln und andern Gebäuden zween Theater in sich begreifen, von welchen bas eine ben beutlichs ften Begriff von allen alten Theatern in der Welt giebt, weil Die gange Scene erhalten ift. Er ließ hier fogar die berühm= teften Gegenden und Gebaube von Griechenland vorftellen, bis auf die Orte, die unter dem Namen der elyfäischen Felsber bekannt waren. Unter andern Gebäuden sind die sogenannten hundert Kammern berühmt und sehenswürdig, in welchen die kaiferliche Garbe lag, welches Wohnungen maren, bie feine Gemeinschaft eine mit ber anbern hatten, sonbern vermöge eines holzernen Ganges von außen, welcher burch eine Wache fonnte befeht und geschloffen werben. Es find zwei Reihen Gewölbe über einander, welche in dem Winkel, welchen sie machen, ein rundes Castell haben, wo man sich bas Corpo bi Guardia vorftellt. In jebem Gewolbe maren, vermöge eines bretternen Bobens, welcher auf hervorsprin= genden Steinen rubte, die man noch sindet, zwei Wohnungen, und es sindet sich noch in einem derfelben der abgekurzte Name eines Soldaten mit schwarzer Farbe, wie mit einem Finger geschrieben. Die Pracht dieser Gebäude war so verschwardseigen ein sein ein wolchem wie schwenderisch, daß ein sehr langer Teich, in welchem, wie man glaubt, Gefechte ju Schiffe vorgestellt worden, gang man glaubt, Sefechte zu Schiffe vorgeltett were. In demsels und gar mit gelbem Marmor ausgefüttert war. In demsels ben fand sich deim Ausgraben, außer vielen hirschgerippen, eine große Menge Köpfe von Marmor, und von andern härs teren Steinen, von welchen viele mit der Hade zerschlagen waren; die besten von denselsen behielt Cardinal Polig nac. Es waren lange Gange gum Spagieren mit Mufaico belegt, von welchen man noch große Stucke fieht: bie Boben ber 3im= mer waren von eben diefer Arbeit, aber von fleinern Steinen zusammengesest. Ungahlig viele Tische von Musaico, theils in Rom, theils anderwarts, find alle unter bem Schutte biefer Trummer gefunden worden. Mit Statuen, die hier in großer Menge feit britthalb Sahrhunderten ausgegraben worben, find alle Mufeen in ganz Europa bereichert: es wird noch jest beständig gegraben und gefunden, und annoch für die späte Rachkommenschaft bleiben Entbeckungen gu machen übrig. Sarbinal von Efte, ber auf den Trümmern der Billa des Mäcenas zu Tivoli die seinige erbaute, besethte bieselbe mit unzähligen Statuen, die man dort fand, und diese sind nach und nach von dem herrn Cardinal Alexander Albani gekauft und weggeführt, und ein großer Theil berselben ist von ihm dem Museo Capitolino einverleibt worden.

Mußer ben vorzüglichften Berten in Marmor, bie aus ge= bachter Billa bes Habrianus gekommen sind, und von welchen ich nachher reben werde, gedenke ich zuerst des berrühmten Gemälbes in Musaico, welches eine Schale voll Masser porffellt auf beran Warten Gauben sien non Baffer vorstellt, auf beren Rande vier Tauben figen, von benen die eine trinten will. Der Berth Diefes Bertes befteht vornehmlich barin, daß es völlig aus ben fleinften har: ten Steinen gusammengesest ift, und vielleicht als bas einzige in biefer Art fann angefehen werben; benn in allen andern folden Gemalben, auch in benen, bie ich nachher beschreiben werbe, find Glaspaften mit zu Gulfe genommen, um Farben heraus zu bringen, die fich schwerlich in Steinen finben. Es murbe baffelbe eingefest gefunden mitten in dem Boben eines Bimmers, welches von gröberem Musaico gelegt war, und umher einen handbreiten Streif von Blumenwerk hatte, und von eben so feiner Arbeit, wie jenes Musaico ift. Von dies sen Streifen, welche in's Gevierte auf demselben umherliesen, hat der Herr Cardinal Alexander Albani ein Stück von einem Palmen breit, und von vier Palmen lang, in ein Tischeblatt von orientalischem Alabaster in seiner Billa einfassen heit der Aurpring von Sachsen, da er in Kom war, ein ähnliches Tischbatt mit einer noch längern von diesen Binben, von eben ber Breite und von eben bieser Arbeit.

Ware es möglich gewesen, die Kunst zu ihrer vormaligen Herrlichkeit zu erheben, so war habrianus der Mann, dem es hierzu weder an Kenntnis noch an Bemühung fehlte; aber ber Beift ber Freiheit war aus ber Welt gewichen; und bie Quelle gum erhabenen Denfen und gum Ruhme war ver-Es fann auch als eine Urfache ber aufgeklarte Aberglauben, und bie driftliche Lehre angegeben werben, welche fich eigentlich unter biesem Kaiser anfing auszubreiten. Die Gelehrsamteit, welcher Sabrianus aufhelfen wollte, verlor sich in unnüge Kleinigkeiten, und die Berebsamkeit, welche durch bezahlte Rebner gelehrt wurde, war meistens Sophisterei: dieser Kaiser selbst wollte den Homerus unterphrüken, und an bessen Statt den Antimachus empordringen und einführen Aufer dem Purianus iff der Stat den gen und einführen. Mußer bem Lucianus ift ber Styl ber griechischen Scribenten Dieser Beit theils ungleich, theils gegriechichen Scriventen bieser Zeit theils ungleich, theils ge-fucht und gekünstett, und wird dadurch dunkel, wovon Ari-ftibes ein Beispiel sein kann. Die Athenienser waren be-allen verliehenen Freiheiten in Umständen, daß sie einige In-seln, welche sie disher behauptet hatten, verkaufen wollten. Die Kunst konnte sich eben so wenig, wie die Wissenschaften, erheben, und der Styl der Künster dieser Zeit ist von dem alten merklich verschieden, wie man selbst domass, nach einis alken merklich verschieden, wie man selbst damals, nach einisgen oben angestührten Anzeigen der Scribenten dieser Zeit, eingesehen hat. Die Hülfe, welche Habrian der Kunst gab, war wie die Speisen, welche die Aerzte den Kranken verorden die steinight ferken lassen, aber ihnen auch keine Rober nen, die sie nicht fterben laffen, aber ihnen auch feine Rab= rung geben.

Die Untoninen schägten bie Runfte, und Marcus Auretius beforberte ebenfalls bieselben auch baburch, bag er verdienten Mannern Statuen fegen ließ; er ehrte bas Unbenfen bes Binder, welcher wieber bie Markomannen geblieben war, mit brei Statuen, und ließ auf bem Foro Erojani allen tapfern Mannern, bie in bem beutichen Kriege geblieben waren, Statuen errichten; er verftand bie Beichnung, in mel-der ihn Diognetus, ein weiser Maler, unterrichtete; biefer war zugleich fein Lehrer in der Bettweisheit. ten Kunftler singen an selten zu werden, und die vormalige allgemeine Achtung fur diesetben verlor sich, wie man aus ben Begriffen bieser Zeit schließen kann. Die Sophisten, dugemeine Autung iur biesetben vertor sich, wie man aus den Begriffen bieser Zeit schließen kann. Die Sophisten, welche seht gleichsam auf den Thron erhoben wurden, und benen die Antoninen öffentliche Lehrstühle dauen und ein großes Gehalt auf ihre Lungen und Stimmen zahlen ließen, Menschen ohne eigene Vernunft und Geschmack, schrieben wider west nicht ausgehalt auf verschieben Schullen west alles, was nicht gelehrt war, und ein geschickter Künftler war in ihren Augen wie ein Handwerker. Ihr Urtheil von ber Runft ift bassenige, welches Lucianus ber Gelehrsam-feit in seinem Traume in ben Mund legt; ja, es wurde an jungen Leuten ale eine Riebertrachtigkeit ausgelegt, nur ju munichen, ein Phibias zu werden. Daher es faft zu verwundern ift, daß Arrianus, ein Scribent bieser Beit, es für ein Unglück halt, den Supiter des Phibias nicht gefeben zu haben.

Die Zeit der Antoninen ist in der Kunst, wie die scheinbare Besserung gefährlicher Kranken kurz vor ihrem Ende, in welchen das Leben bis auf einem bunnen Faden des Ende, in welchen das Leben bis auf einem dunnen Faden des Sauchs gebracht, bem Lichte einer Lampe ahnlich ift, welches, ehe es ganzlich verlöschet, alle Nahrung sammelt, in eine helle Flamme auffahrt, und ploglich verlofchet. Es lebten noch bie Runftler, welche fich unter bem Sabrianus gebilbet hatten, und die großen Werke, noch mehr aber der übrige gute Geschmack und die Einsicht besagter Kaiser und ihres Hofes, gab ihnen Gelegenheit, sich zu zeigen; aber nach ihrer Zeit siel die Kunft mit einemmal. Unt on i nus Pius bauete seine pröcktige Willa bei Leunium beren Frümmer von ihrer prächtige Billa bei Lanuvium, beren Trümmer von ihrer Gröffe zeugen. Bon ber Pracht bersetben gibt ein silberner Stope zeugen. Won der Pracht versetven gibt ein juberner Hahr einen Beweis, aus welchem das Wasser in den Babern bieser Billa lief; es wurde deuselbe vor etwa vierzig Sahren an gedachtem Orte ausgegraben, und hielt dreißig dis vierzig Phund am Gewichte, mit der Inschwist: FAVSTINAE NOSTRAE. In den Babern bes Claudius lief ebenfalls das Wasser in silbernen Wasser Waffer in filbernen Röhren.

Damals wurden auch benen, die im Eirco in den Wett-täufen auf Wagen den Preis erhielten, Statuen aufgerichtet, von welchen man sich einen Begriff machen kann aus einigen Stücken musaischer Arbeit im Hause Massim mit dem Namen ber Perfonen, noch beutlicher aber von einem folchen Gie= ger, fast in Lebensgröße, auf einem Wagen mit vier Pferben, in erhobener Arbeit, von einer großen ovalen Begräbnisurne in ber Villa Albani, welche in meinem alten Denkmalen bekannt gemacht ift und fonberlich aus einer wirklichen Statue

laffen, und von bemfelben erhielt Seine konigliche Dos in ber Billa Regron i. Aus diefer Figur ift in ber Erganjung berselben ein Gärtner gemacht worden, wegen eines krummen Messers im Gürtet, welches der Sieger auf jenem erhabenen Werte auf eben die Art trägt, wie an jener Urne, und es ist ihr daher eine Hade in die Jand gegeben worden. Diefe Personen waren mehrentheils bom Pobel, beren Bruft Diese Personen waren mehrentzetes von poote, deren Brust bis an den Unterleid mit einem Gürtel vielmehr umwunden und geschnürt war. Lucius Berus ließ sogar das Bildeniß seines Pferdes, Volucris genannt, von Golde im Circo segen. Bei den Werken unter dem Marcus Aurelius gemacht, fällt mir mehrentheils dieses Prinzen eigene Schrift ein, in welcher außer einer gefunden Moral die Gebanken sowohl als die Schreibart gemein, und eines Pringen, welcher fich mit Schreiben abgiebt, nicht murbig genug find.

Unter und nach bem Commobus, bem Sohne und Rach= folger des Marcus Aurelius, ging die lette Schule der Kunft, die gleichsam vom Habrian gestiftet war, und die Kunft, die gleichjam vom Justice. Perjenige Kunftler, von bessen jau reben, zu Grunde. Derjenige Kunftler, von bessen hat der wunderschöne Kopf dieses Kaisers in seiner Zugend im Campiboglia ist, macht der Kunst Chre; es scheint derselbe etwa um eben die Zeit, in welcher Com= mobus den Thron bestieg, das ist: im neunzehnten Jahre seines Alters gemacht zu sein; der Kopf aber kann zum Beseines Alters gemacht zu sein; der Rohl toter kann zum Be-weise dienen, daß dieser Künstler nicht viel seinesgleichen ge-habt, denn alle Köpfe der folgenden Kaiser sind jenem nicht zu vergleichen. Die Medaillons diese Kaisers von Erz sind in der Zeichnung sowohl als in der Arbeit unter die schönsten solcher Schauminzen zu rechnen; zu einigen derselben sind die Externel mit so großer Feinheit geschnitten, das weine die Stempel mit so großer Feinheit geschnitten, daß man an der Göttin Roma, die auf einer Rustung siet, und dem Com= mobus eine Rugel überreichet, an ben gugen bie fleinen Ropfe von ben Thieren, aus beren Fellen man Schuhe trug, ausgeführt sieht. Man kann aber von einer Arbeit im Kleinen auf die Ausführung eines Werks im Großen nicht sicher schiffsen; berjenige, welcher ein kleines Modell eines Schiffs um machen weiß, ist badurch nicht geschifft zum Bau eines Schiffs, welches im tobenden Meere bestehen kann; denn viele Figuren auf den Rückeiten der Münzen folgender Kaiser, die nicht übel gezeichnet sind, würden sonst einen ierigen Schluß auf das Allgemeine der Kunft verantassen. Ein erträglicher Uchilles, klein gezeichnet, wird von eben der Sand, groß wie die Natur ausgeführt, vielmals ein Thersites erschei= nen, welches sich auch in Berkleinerung ober Bergrößerung ber Figuren zeigt, indem es leichter ist vom Großen in's Kleine zu zeichnen als umgekehrt; so wie man weiter von oben herz unter, als von unten hinauf sieht. Sante Bartoli ift als ein fehr guter Zeichner alter Werke berühmt worden burch fleine Figuren von ber Große, wie er die an den Gauten bes Trojanus und bes Marcus Aurelius entworfen hat; aber wenn er aus biefem Maße gegangen ift, und größer gezeichnet, wird er sich selbst sehr ungleich, wie die erhobenen Werke unter dem Titel: Admiranda Antiquitanis, darthun konnen. Es ift auch glaublich, wenn auf Mungen bes britten Jahrhunderts die Rückseiten über ben Begriff selbiger Zeiten gearbeitet find, bag man fich alter Stempel bedient habe.

Das Bildnig des Raifers Commodus hat man in ber Figur eines Bertules im Belvebere gu finden geglaubt, weit berselbe auf der Löwenhaut ein Kind trägt, und dieses Kind ist auf dasjenige gedeutet worden, welches diesem Kaiser zu seinem Beitvertreibe diente, und da dasselbe ein Verzeichnis der Verschwornen wieder den Commodus ergriffen hatte, und diese Liste aus dem Fenster fallen ließ, Ursache an dessen Ermordung war. Bu ber irrigen Benennung hat auch die Löwenhaut Gelegenheit gegeben, mit welcher Commodus wie Gerkules bedeckt auf seinen Münzen erscheinet. Das Rind, welches diese Statue tragt, ist ber junge Ajar, ein Sohn bes Telamon; herkules nahm bieses neugeborne Kind auf seine Arme, und legte es auf die Löwenhaut, mit dem Wunsche, daß es kunftig noch größer als dessen Bater werden möchte. In der Gypsform von dieser Statue ist das vielbedeutende Rind weggelaffen und man hat dem Serfules, anstatt das Kind zu tragen, die drei hesperischen Aepfel in die Hand gegeben. Wright, welcher hier seinem blinden Kührer nachgesprochen, sagt, dieser Commodus sei gut, aber es zeige derselbe einen beutlichen Unterschied zwischen dem ariechtischen Ariechtischen Anschlieben Ariechtischen Ariechtischen Anschlieben Ariechtischen Ariechtis bem griechischen und bem römischen Geschmack in ber Bilbshauerei. Dieses einfältige Urtheil gründet sich bloß auf ben Ramen, und man hatte die ägyptische Kunft in der Statue bemerken können und man hatte die agyptische Kunft in der Statue bemerten konnen, wenn berfetben ber Rame Pto lom aus hatte können gegeben werben. Mann kann versichert sein, daß dies serkules ein Werk eines großen griechischen Meisters sein, bat dies sein, welches unter den schönsten in Rom stehen kann; der Sent ist die unter den schönsten in Rom stehen kann; der Ropf ist unwidersprechlich der schönste Der Eules, welcher bekannt ist, und die Haare sind in der höchsten Manier ausgeführt, und wie die am Apollo gearbeitet. Eben so ungegründet ist die Benennung des Commodus, die einer hes

roifchen Statue mit einem ermorbeten Knaben auf bem Rucken gegeben worden, weil ber neue Ropf, welcher fur alt gehalten worben, biefer Raifer porftellt, und es foll berfelbe hier als Fechter gebildet sein. Derjenige, welcher biefe Statue auf einem sehr schlechten Aupfer in einer Sammlung von Statuen, Die gu Rom im Sabre 1623 in Folio ericienen, einen Atreus ge-nannt, ift ber Bahrheit naher gekommen; bas ift: Atreus, welcher feines Bruders Thueftes Cohn ermordet. Es ift alfo Satob Gronov nicht der erfte, ber biefe Benennung

gegeben, wie er will angesehen sein. Des Commodus Andenken beschlof ber Senat zu Rom pertilgen, und biefes ging vornehmlich auf beffen Bilb= niffe; Diefes fand fich an vielen Bruftbilbern und Ropfen beffetben, die ber Berr Cardinal Alexander Albani ent: deckte, da er ben Grund zu seinem prächtigen Lusthause zu Nettuno am Meere graben ließ. Von allen Köpfen war das Gesicht mit dem Meißel abgeschlagen, und man erkannte dies felben nur an einigen andern Zeichen, so wie man auf einem zerbrochenen Steine den Kopf des Untinous an dem Kinne und Munde erkennt. In ber Billa Altieri ift ein Ropf eben dieses jungen Menschen, nach Anzeige bes Mundes, welscher nur allein von bemselben erhalten war, als ein Anti-

nous erganzt.

Es ist kein Wunder, daß die Kunst ansing, sich merklich gegen ihren Fall zu neigen, wenn man bebenkt, daß auch die Schulen der Sophisten in Griechenland mit dem Commosdus aufhörten. Ja, den Griechen wurde sogar ihre eigene Sprache unbekannt: denn es waren wenige unter ihnen, die Lakten Schriften mit dem mahren Nerständusses ihre beften Schriften mit bem mahren Berftandniffe berfelben tesen Konnten, und wir wissen, das Oppianus in seinen Gedichten burch die Nachahmung des Homerus, und durch bessen Ausdrücke und Worte, deren er sich bedienet, so wie Homerus er glicht, den Griechen dunkel war. Daßer hatten bie Griechen Worterbucher in ihrer eigenen Sprache nothig, und Phrynichus fuchte bie Uthenienfer gu lebren, wie ihre Vorettern geredet hatten: aber von vielen Worten mar keine bestimmte Bedeutung mehr zu geben, und ihre herleitung wurde nach verlorenen Stammwortein auf Muthmaßungen

gegründet.

Bie fehr die Runft nach bem Commobus gefallen, beweisen die öffentlichen Werke, welche Septimius Severus einige Zeit nachher aufführen ließ. Er folgte dem Commo: dus ein Sahr nachber in der Regierung, nachdem Pertis nar, Didius Julianus, Clodius Albinus und Pescennius Niger in kurzer Zeit regiert hatten und ers morbet waren. Die Athenienser ließ Severus sogleich seinen Born empfinden, wegen einer Beleidigung, welche ihm auf einer Reise nach Sprien zu Athen in voriger Zeit widersahren war. Er nahm der Stadt alle ihre Vorrecht: und Freiseiten, die ihr von den vorigen Kaisern ertheilt waren. Die Bogen, welchen die Silberschmiebe ihm zu Ehren aufführen laffen, find so schlecht, bag es erstaunend scheint, wie die Runft in zwolf Sahren, feit dem Tode des Marcus Murelius fo gang und gar herunterkommen konnen. Die erhobene Figur des Fechters Bato in der Billa Panfili, in Lebensgröße, ist ebenfalls ein Zeugniß hiervon; denn wenn dieses ber Fechter dieses Namens ist, welchen Caracalla prächtig beerdigen lassen, so wird nicht der schlechteste Bilbhauer dazu gebraucht sein. Philostratus gedenkt eines Malers Aristo de mus, welcher sich um diese Zeit hervorthat; er war ein Schüler eines Gumelus.

Es waren auch in biefer Beit bie Runftler noch beftanbig beschäftiget, und bem Plautianus, bem Lieblinge und er-ften Minifter bes Raifers Septimius Severus, murben nicht allein zu Rom, fondern auch in andern Stabten bes romischen Reiche, fowohl von einzelnen Perfonen ale vom Ge= michen Reich, sowol von einzelnen Personen als vom Seinate Statuen aufgerichtet, so daß bieselben größer und zahle reicher waren, als biesenigen, bie dem Kaiser selbst geset waren. Unter diesem Kaiser geschah in der harten Bekagerung der Stadt Byzantium, welche die Partei des Pescennius Niger wider senen Kaiser ergriffen hatte, was die von den Gothen belagerten Römer thaten, die auf die Feinde Statuen warsen. Die Byzantier stürzten ganze Statuen von Erz, somohl stehender als reitender Kiauren von der Mouer herung wohl ftehender als reitender Figuren von der Mauer herun=

ter auf die Belagerer.

hat fich unterbeffen von ber Runft biefer Beiten ein nachtheiliges Vorurtheil gleichfam zur Wahrheit gemacht, welches sich sonderlich auf die schlechte Arbeit an dem Bogen des Septimius Severus gründet. Man ist aber gezwungen, wenn man undezweifelte bessere Werke von spätern Zeiten sieht, daß vielleicht zu jenem Bogen und dem vornehmsten Denkmale gedachten Kaisers nicht der beste, wo nicht der Chlechtelte Künkler, wie noch bisweiler geschieht, vorreistelle schlechteste Künstler, wie noch bisweilen geschieht, vorgeschlagen und gebraucht worden. Man wurde eben so unrichtig urtheilen aus ein Paar der letten Gemalbe, die in der St. Pes

terskirche zu Rom in Mufaico gefest find, wenn man glaubte, es fei zu eben ber Beit fein befferer Maler in Rom bekannt gewesen, wie man gleichwohl zu gedenken hatte. Ober wenn man aus ein Paar Rirchen, die in Rom unter Benebic= nan aus ein Paar Actichen, ole in stein unter Zeneotetus XIV. ekelhaft gebauet und gezieret sind, auf den allz gemeinen Geschmack in der Baukunst unter gedachtem Papsteschließen wollte. Noch außerordentlicher ist die marmorne Statue des Papstes Leo X., des Baters der Künste, im Campidoglio, von einem Giacomo del Duca aus Sicilien, und Schuler bes Michael Ungelo, gearbeitet, welche eine wahrhafte Miggeburt genannt werben fann. Es fann nicht ein schlechterer Bilbhauer weber zu berfelben Beit noch nachher gemejen fein, und bennoch ift berfetbe auserfeben wor= ben, bieje Statue fur ben ehrmurbigften Ort in Rom gu ar= beiten.

In Betrachtung oben gebachter Arbeiten follte man glau-ben, daß sich noch ein Runftler gefunden, welcher bes Sep= timius Severus Statue von Erz in bem Palafte Barberini machen können, ob sie gleich nicht für schön gehalten werben. Die vermeinte Statue bes Pescennius Niger im Palafte Altieri, welcher fich wider vorgebachten Raifer aufwarf, und von ihm geschlagen murbe, ware noch weit fel= tener als jene, und als alle deffen Munzen, wenn bieselbe ben Raiser vorstellen könnte; ber Ropf aber ift bem Septimius Severus ähnlicher.

Caracalla befahl, in allen Stabten Statuen Alexan= ders des Großen zu segen, und in Rom waren einige mit einem boppelten Kopfe, des Alexanders und zugleich des Caracalla. Er lobte unter den alten Feldherrn son-berlich den Sylla und den Jannibal, und verehrte ebenvon seinen Röpfen in der Aindheit besinden sich in bem Pa-lasse Ruspoli. Die einzige Statue des Macrinus, welscher bem Caracalla solgte, besindet sich in dem Weinberge

Bon ben Zeiten bes Beliogabalus wird eine weibliche Statue in Lebensgröße in ber Billa Albani gehalten. Es stellt dieselbe eine betagte Frau vor, mit einem fo mannlichen Befichte, bag nur bie Rleibung bas Gefchlecht berfelben an= zeigt; die Saare find ganz über ben Kopf gekammt, und hinterwärts hinaufgenommen und untergesteckt. In ber lin= fen hand halt bieselbe eine gerollte Schrift, welches an weib-lichen Figuren etwas Außerorbentliches ift, und man glaubt baher, daß es die Mutter bes besagten Raisers fein konne, welche im geheimen Rath erschien, und welcher zu Ehren ein Genat von Beibern angeordnet murbe.

Alexander Severus, welcher bem Beliogabalus folgte, ließ bie Gtatuen vieler berühmter Manner von allen Orten zusammenholen, und auf bem Foro bes Raifers Tra= janus fegen; fein eigenes Bilb aber ift in Marmor nicht auf bie Rachwelt gekommen; wenigstens findet sich fein ein=

ziges in Rom.

Die eigentliche bestimmte Zeit, in welcher der ganzliche Fall der Kunst erfolgte, war vor dem Constantin, zur Zeit der großen Verwirrung durch die dreißig Tyrannen, welche sich unter dem Gallienus auswarfen, das ist: zu Anfang der letzen Hälfte des dritten Sahrhunderts. Die Münzverstandischen Mallianie in Erfockenland gen bemerten, daß nach bem Gallienus in Griechenland nicht einmal mehr Munzen geprägt worden; je schlechter aber bie Munzen dieser Zeit an Gehalt und Gepräge sind, desto öfter sindet sich die Göttin Moneta auf benfelben; so wie die Ehre ein häusiges Wort in dem Munde einer Person ift, an beren Ehre man zu zweifeln hat. Der Ropf bes Gallienus von Erz mit einem Lorbeerfrange, in ber Billa Mattei, ift blos wegen ber Geltenheit zu schähen.

Die Beiten bes Gallienus werben insgemein als ber Beitpunkt bes gangliden Berfalls ber Runft angegeben, unb bennoch finden fich Werke, Die bas Gegentheil barthun, und einen vortheilhaften Begriff geben. Es fcbeint vielmehr, bag die Barbarei gang unvermuthet und ploglich in Rom einge= fallen fei; und biefes konnte man ichließen aus ben vielen Saulen und Schalen von Mabafter und Marmor, nebft guß= geftellen und roben Studen ausländischen Marmors, die ba gefunden werden, wo der alte Dafen, oder die Ausladung an der Tiber, unter bem Aventino war, und wo das Saus Sforga-Cefarina einen Weinberg hat, in welchem noch große Ueberbleibsel von den alten Magaginen stehen. Denn biefe Berke waren vermuthlich auswärts beftellt und aufgefauft, und nach Rom geschafft, um biefelben in Gebauben an= gubringen, welches nacher in ber Beftürzung über den Einstall der nordischen Volker in Italien unterblied. Eine von ben daselbst ausgegrabenen Säulen von geblümten Alabaster (fiorito), von vier und zwanzig Palmen hoch, ist die größte und schönste dieses Steins, welche bekannt ift, und stehet in der Villa Albani. Ebendaselbst stehen zwei große Schalen aus ähnlichem Alabaster, die zehn Palmen im Durchschnitt halten, welche zertrümmert nehst Stücken von mehr als zehn andern dergleichen Schalen an gedachten Orten gefunden sind. In der einen von diesen Schalen stehet in der Mitte das Haupt der Medusfa, und in der andern der Kopf eines Triton, oder auch eines Flusses; und da dieselben keine Dessaugt der Medusfa, müssen sie, wie jest, blos zur Zierde eines Eedaudes bestimmt gewesen sein. Daß diese Verke ader nicht lange vor der Zeit, von welcher wir reden, gelegen haben, zeigte sich an zwei großen Blöcken von ungearbeitetem Marmo Sipollino, wo an dem Ende von jedem eine Inschrift eingehauen war, in Buchstaden, deren Form auf diese Zeit deutet. Auf der einen stand das Consulat nehst der Anzeige dessenigen, wie es scheint, der diese Steine kommen lassen, und nehst der Anzahl derselben:

. RVIANO III COS. · · EXRAT VALENTIS VALEN LXXXIII.

Auf einem Ende bes zweiten Blocks war eingehauen :
. SVB CVRA MINICI SI.

. SVB CVKA MINICI SI.
PR. CRESCENTE LIB. NI.
welches ich benen zu erklären überlasse, die hierin geschickt sind. Dieser Consul Nulianus ist unbekannt; es sinden sich mehrere Consuln dieses Namens aus dem Geschlechte der Fabier, die den Junamen Nulianus sührten; sie sind aber aus weit älteren Zeiten der römischen Republik. Diese von ihren Blöcken abgesägten Inschriften besinden sich in der Billa Albani; aus den Blöcken selbst sind zwei Säulen gearbeitet, die im Jahre 1767 nach England abgegangen sind.